

Pulsnitzer Tageblatt

Kernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besetzungseinrichtungen, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm 30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme.

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großnaundorf, Brettnig, Hanswalde, Horn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr)

Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 269

Sonnabend, den 17. November 1928

80. Jahrgang

Amthlicher Teil.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schokoladenfabrikanten **Karl Oswin Claus**, alleinigen Inhabers der Firma „Claroski“ Oswin Claus in Großnaundorf, Radeberger Str. Nr. 38 B ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachter Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den **11. Dezember 1928**, nachmittags 2 Uhr vor dem Amtsgerichte Pulsnitz anberaumt worden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

In diesem Termin sollen auch nachträglich angemeldete Forderungen geprüft werden.

Amtsgericht Pulsnitz, den 16. November 1928.

In der Gemeinde Lichtenberg soll die Anlieferung von **150 Ibs. Mtr. Hochbord** frei Verwendungsstelle an den Mindestfordernden vergeben werden. Angebote sind schriftlich bis zum 25. November 1928 im Gemeinbeamt abzugeben.

Lichtenberg (Amtsh. Ramenz), am 17. November 1928.

Der Gemeinderat

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Frankreichs Vertreter beim Völkerbund ist von seinem Posten zurückgetreten.

An der englischen Küste ging ein Rettungsboot mit 17 Mann unter. Der neue mexikanische Staatspräsident Genor Portes Gil hat nach Meldungen aus Mexiko-Stadt dem Nationalkongress der Arbeiter und Angestellten eine Gesetzesvorlage unterbreitet, wonach jeder körperlich gesunde Bürger in Mexiko künftig einem Beruf nachgehen muß.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der japanische Frachtdampfer „Nagasaki Maru“, 5268 Tonnen, nach dem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Shinsei Maru“, 4354 Tonnen, in der Nähe der Sachalin-Inseln gesunken. Von der Besatzung konnten nur der Kapitän und zwei Offiziere gerettet werden.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Die Affäre

tsd. In die friedliche und gewohnte Gleichförmigkeit des täglichen Lebens bricht plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, ein ungewöhnliches Ereignis herein. Man hält einen Augenblick überrascht den Atem an. Man reißt sich die Augen aus, als ob man ein Gespenst verschrecken wolle. Die Gedanken tappen wie aus Träumen aufgeschreckt, schlafwandlerisch, durch die Gehirnwindungen, als suchten sie nach einem Halt, da vieles zu wanken scheint, was man bisher felsensfest eingemauert glaubte, das als wahr, echt und unumstößlich sicher galt. Mit einem Mal scheint das Unterste zu oberst gekehrt. Eine zerstörende Macht reißt rückwärtslos die Schleier von einem Idealbild, das man in sich trug. Hintergründe gähnen abgrundtief und weltweit auf.

Und was ist diese „Affäre?“ Ein Mord, ein Selbstmord, Unterschlagungen usw. Kapitale Verbrechen gegen das Leben des Einzelnen und der Allgemeinheit. Ein guter Bekannter steht im Handumdrehen vor den Schranken, durch die Gut von Böse getrennt werden. Ein Mann, dem man sein Wohl und Wehe unbesehen anvertraut hätte, durchbricht alle Bande frommer Scheu und belastet sein Gewissen mit einer Tat, für die es keine Sühne geben kann. Weil sie Einmaliges, wie es jeder Mensch ist, zu Nichts auslöscht, ein Gewesenes aus dem Gang der Dinge austreicht, der für jeden Menschen eine zweckentsprechende Eingliederung in ein Gesamtgefüge vorsieht. Die Affäre jedoch schiebt einen Niesel vor alles Gemeinere.

Die Affäre ist ein Janal, das uns anrütteln soll, uns daran erinnern will, daß alles menschliche Streben Stückwerk ist. Denn „Es irrt der Mensch so lang er strebt“. Weil „zwei Seelen wohnen, ach in unserer Brust“. In der gleichen Brust, in der des „Schicksals Sterne“ liegen. Die Affäre aber läßt mit grausamer Deutlichkeit die andere der beiden Seelen sehen, die dem Menschen zum Unstern wurde

Pulsnitz. (Arztlicher Sonntagsdienst.) Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Sonntag, den 18. November 1928 von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

Pulsnitz. (Die Mütterberatung) findet am Montag, den 19. November, nachmittags 3—4 Uhr im Rathaus — 1 Treppe — statt. Arzt wird anwesend sein. Die Wohlfahrtsprechstunde wird am Donnerstag, den 22. November, nachmittags 2—4 Uhr im Stadtfrankenhaus abgehalten.

Pulsnitz. (Märchenabend) im Saale des Schützenhauses am kommenden Dienstag — Aufführung 1/2

Schluß der Panzerkreuzer-Debatte

Die Berliner Presse zur Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages — Zum Wechsel im sächs. Volksbildungsministerium

Krise abgeblasen!

Zwischen Abend und Morgen ist immer die schönste Zeit der Beruhigung. Alles sieht sich viel ruhiger und weniger schrecklich an, wenn man erst eine Nacht darüber geschlafen hat. So ging es auch unseren Volksboten im Deutschen Reichstag. Am Donnerstag eine flüchtige Debatte mit allen mehr oder weniger schönen Begleiterscheinungen unseres Parlamentslebens. Es wurde geschimpft, bekräftigt und zum Besseren geraten, und alles geschah in einer Sphäre der Erregung und politischen Gereiztheit. Besonders die Rede des sozialdemokratischen Sprechers, Wels, fand bei denen, die nicht zur Partei des Redners zählen, wenig Beifall. Man beschwerte sich darüber, daß der Ton des Herrn Wels unpassend sei. Sollte diese Erkenntnis etwa der Anfang zu dem Bestreben sein, daß man an die Stelle erhitzter Reden die sachliche Erörterung und Arbeit setzen will? Wenn ja, so begrüßen wir es. Wozu auch immer so erregt! Erstens geht es an die Nieren und verbraucht die Kräfte, und zweitens kommt nichts, aber auch gar nichts dabei heraus! Schließlich müssen doch unsere Volksboten ihre Nerven schonen. Denn wo soll es hinführen, wenn wir ein nervöses Parlament haben? Und der Idee einer gemeinsamen Front nach außen dient das Gegenteil nicht.

Nach der Hitze des Gefechts am Donnerstag war man am Freitag längst nicht mehr so kampfwütig. Das Ergebnis der Abstimmung über den Panzerkreuzerbau war ja jedem schon am Donnerstagabend kein Rätsel mehr. Schließlich ist es doch nur immer ein Rechenexempel, und wer das kleine Einmaleins gut beherrscht, hat sehr bald heraus, wie eine Abstimmung ausgeht. Als daher am Freitag mittag der Panzerkreuzerdebatte zweiter Teil in Szene ging, sprach kein Mensch mehr von Krise, sie war längst abgeblasen. Das Kabinett hatte außerdem versprochen, daß man die Erörterungen über den Panzerkreuzer mit mehr Sachlichkeit zu Ende führen wollte, und damit waren Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten, die gegen die Tonart des sozialdemokratischen Abgeordneten Wels bei der Reichsregierung protestiert hatten, zufrieden. Die Wogen waren also geglättet, und leicht plätscherten die Reden der letzten Panzerkreuzerredner am Freitag dahin.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 16. November 1928.

In der Freitagssitzung wurde zunächst die Aussprache über die Anträge zum Panzerkreuzerbau fortgesetzt. Der volksparteiliche Abgeordnete Brüninghaus wandte sich sofort mit scharfen Erklärungen gegen den Sozialdemokraten Wels, der es am Vortag in seiner aufreizenden Art fast zur Regierungskrise getrieben hätte. Brüninghaus ging von dem großen Vertrauensvotum aus, daß die französische Kammer am Donnerstag Poincaré ausgesprochen. Er fuhr fort: „Statt, daß wir auch in unserer Nation versuchen, in Einigkeit unsere Unterhändler in der Reparationsfrage beizutreten, gehen wir daran, durch Anträge, die weder aus etatrechtlichen, noch aus allgemeinpolitischen Gründen zu rechtfertigen sind, eine Spaltung in das Volk hineinzutragen. Wenn durch das Vorgehen der Sozialdemokraten schwere Konflikte innerer Natur ausbrechen und wenn unsere Stellung gegenüber dem Reparationsproblem geschwächt wird, dann fällt die volle Verantwortung auf die Antragsteller zurück. Der Abgeordnete Wels betrachte die Angelegenheit nur vom parteipolitischen Gesichtspunkt aus. Die Erklärung, daß der Reichstag an die Beschlüsse des vorigen Reichstags nicht gebunden sei, mache den Parlamentarismus unmöglich. Der sozialdemokratische Antrag bedeute die Errichtung einer Diktatur der Minderheit mit rückwirkender Kraft.“

Die Rede des Herrn Wels wäre vielleicht anders ausgefallen, wenn der Reichskanzler vor ihm gesprochen hätte. Die Behaup-

tung des Abg. Wels, daß das Wehrministerium gegen die klaren gesetzlichen Bestimmungen rund 35 Millionen für den Panzerkreuzer vergeben habe, sei

eine schwere Anschuldigung gegen das gesamte Kabinett gewesen. Der Kanzler habe seinen Fraktionsgenossen aufs schärfste widerlegt. Der Abgeordnete Brüninghaus ging dann auf die Widersprüche ein, die der Abgeordnete Wels entwickelt habe. Er habe zwar gemeint, er verkenne nicht die Notwendigkeit, daß die Reichswehr einen nach der See verlängerten Arm besitze. Dann aber habe er unter Anführung aller Daten dargelegt, daß die Sozialdemokratie starr und bieder die ganzen Jahre hindurch jede Marineforderung abgelehnt habe. Entgegengegesetzt habe der Kanzler hervorgehoben, daß die Sozialdemokraten den Wehrgeboten ablehnen. Brüninghaus forderte den Reichskanzler auf, die sozialdemokratischen Gedankengänge in dieser Hinsicht näher zu erläutern.

Auch im Lager unserer früheren Gegner werde sich der Gedanke durchsetzen müssen, daß

Deutschlands Ausrüstung der der anderen Staaten anzugleichen

sei. Ob das durch Ausrüstung Deutschlands oder durch die Ausrüstung der anderen geschehe, sei gleichgültig. Von dem, was uns das Versailles-Diktat erlaube, etwas aufzugeben, sei unmöglich. Die Debatte habe das Gute gehabt, daß sich eine breite Front für den Panzerkreuzerbau im Parlament gebildet habe.

Der Demokrat Demmer erklärte, die Rede des Abgeordneten Wels habe den Eindruck erweckt, als ob die Sozialdemokratische Partei in schärfstem Gegensatz zum Kabinett stünde. Die Jugend habe kein Verständnis für den Rückwärtsmarsch in der politischen Haltung der Parteien. Der Zwiespalt zwischen parlamentarischer Gefolgschaft und der verantwortlichen Führung in der Regierung könne im Lande nicht überall begriffen werden. Seine Partei werde dem sozialdemokratischen Antrag die Zustimmung versagen. Er selbst gehöre zu denjenigen, die schwer mit sich gerungen hätten, ehe er zu diesem Entschluß gekommen sei. Die Frage, ob die künftigen Raten verweigert werden sollten, werde seine Partei demnächst eingehend prüfen. Zentrumsabgeordneter Wirth betonte, der Freitag sei für ihn ein Tag bitterster Erfahrung gewesen. Mit Recht könne man von einer

Krise des Parlamentarismus

sprechen. Wirth gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß gestern der Abgeordnete Treviranus durch die Anerkennung der nationalpolitischen Bedeutung des ersten Reichspräsidenten die Möglichkeit für eine klare und aufrichtige Aussprache über diese Probleme gegeben habe. Die gestrige Fraktionssitzung des Zentrums sei eine der denkwürdigsten in der Geschichte gewesen. Die Zentrumsfraktion habe sich für die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages entschieden. Im Interesse des deutschen Volkes wünsche sie keine politische Krise.

Der der Deutschen Volkspartei angehörende Außenminister solle in den nächsten Tagen über auswärtige Politik sprechen. Wenn die Regierung nicht in sich konsolidiert sei, würden seine Ausführungen am Vorabend der Reparationsbesprechungen nicht das notwendige Gewicht haben. Das Zentrum ließe sich durch nichts, auch nicht durch Denkschriften, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich seien, von der kritischen Nachprüfung der mit dem Bau des Panzerkreuzers verbundenen Fragen abhalten. Die Sozialdemokratie habe allen Anlaß, sich mit diesen Fragen sachlich und praktisch zu beschäftigen. Wenn die Sozialdemokraten nicht ihr Mißtrauen zurückstellen könnten, würde es im Interesse der politischen Entwicklung besser sein, wenn die schleichende Krise heute ausbräche. Das Zentrum sei sich der Lage Ostpreußens wohl bewußt, ebenso müsse man aber an alle übrigen Grenzgebiete denken. Der Gedanke, das Wehrproblem mit der Erörterung sozialer Notstände zu verbinden, sei abwegig. Parlament und Regierung müßten die Notstände lindern. Man könne

und 8 Uhr — wir spannen schon wieder darauf, was er bringen wird, was er uns hören und sehen lassen wird. Eine recht zahlreiche Gemeinde der Kleinen und der Großen hat sich in den letzten Jahren für diese Darbietungen zusammengefunden. Feuer doch wohl auch? Auf ihre Rechnung sind die Hörer noch jedes Jahr gekommen. Und dies Jahr? Ich denke, sie haben nicht umsonst gelernt, geprobt, gesungen, getanzt — die sieben R... und alle, die zu ihnen gehören. Werden die Veranstalter auf ihre Rechnung kommen? Es ist ihnen nicht bange darum. Den Kindern soll es zugute kommen, wenn es weihnachtet. Wohl auf denn!

(Vereinfachtes Ausfüllen der Formblätter des Geldverkehrs) hat das Reichspostministerium insofern zugelassen, als künftig im Einlieferungsschein der Postanweisungen und Zahlarten und im Lastschriftzettel der Ueberweisungen und Postchecks der Reichsmarkbetrag nicht mehr in Buchstaben wiederholt zu werden braucht, wenn der Betrag in Ziffern in dem bisher für die Wiederholung in Buchstaben vorgesehenen gestrichelten Raum niedergeschrieben wird. Der Vordruck der Formblätter wird geändert werden.

(Wie wird das Wetter? — Milde und regnerisch.) Die Wetterlage hat sich wieder in eine ausgesprochene Westwetterlage verwandelt. Dieselbe ist dadurch charakterisiert, daß in der Gegend von Island fast fortwährend tiefer Luftdruck lagert, von dem sich in kurzen Abständen Kerne losspalten, die schnell ostwärts ziehen. In der Azorengegend liegt ein Hochdruckgebiet, das zusammen mit dem tiefen Druck zu einer kräftigen und kaum unterbrochenen Westwindströmung Veranlassung gibt. Ebenso wie der Wind dann fast dauernd von Westen her bläst, ebenso zieht auch das Wetter aus dieser Richtung heran. (Es soll hier bemerkt werden, daß bei manchen Wetterlagen das Wetter auch gegen den Wind zieht!) Mitteleuropa wird also auch weiterhin von der verhältnismäßig milden Strömung überflutet werden. Für das Anhalten sprechen drei verschiedene Beobachtungen: einmal ist die warme Luft in ihrem Vordringen sogar über Nordskandinavien noch nicht zum Stillstand gekommen; weiterhin hatte die Zugspitze mit ihrer noch recht beträchtlichen Höhe von 3000 Metern am Dienstagabend bei Nordwestwind nur 1 Grad unter Null; schließlich aber tauchen westlich von Grönland bereits neue Wirbel auf, die dem tiefen Luftdruck bei Island neue Verstärkung verschaffen. Danach ist also weiterhin mit mildem, aber veränderlichem Wetter und zeitweisen Regenfällen zu rechnen. Bei Ausbildung eines Sturmwirbels über der Nord- und Ostsee sind auch starke Luftbewegungen durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Lichtberg. (Schulabschluss.) Zur Kenntnisnahme lagen zwei Schreiben des Bezirkschulamtes vor, betr. die Bestätigung der Schulleiterwahl und die Regelung einer Versicherungsangelegenheit. — Die Abrechnung über die Verwendung der Strafgeleit wird für richtig befunden. — Die vorgelegten Neubearbeitungen des Lesebuchs werden zur Einsicht genommen, und man beschließt einstimmig, um Genehmigung zur Einföhrung derselben nachzusuchen. — Die Aufstellung der Inventarverzeichnisse sowie die Inventarprüfung haben ergeben, daß sich alles in gewünschtem Zustande befand.

Kamenz. (Drei auswärtige Zigeuner), die sich seit einigen Tagen in der Stadt herumtreiben, versuchen, zum Teil mit Erfolg, hiesige Geigen Schüler zu betrogen. Sie sprechen in den Abendstunden vor und wollen ihre mitgebrachte Geige, die angeblich viel besser sein soll, gegen die der Geigen Schüler eintauschen. Dieser Schwindel ist ihnen bereits in drei Fällen, die bisher bekannt und zur Anzeige gebracht worden sind, geglückt. Sie haben es sogar verstanden, noch Geldbeträge von 30—40 Mark herauszuholen. Es stellte sich nachher in allen Fällen heraus, daß die eingetauschten Geigen stark minderwertig sind. Sollten die Zigeuner diesen Schwindel noch in weiteren Fällen versucht oder durchgeführt haben, wird um sofortige Benachrichtigung an den Gendarmerie-Posten Kamenz (Amtshauptmannschaft) gebeten.

Kadeburg. (Zusammenstoß.) Auf dem Wege Niederröbern—Nieder-Ebersbach stießen ein von Kadeburg kommendes Personenauto und ein Geschirr, dessen Pferd durchgegangen war, zusammen. Während dem Kraftwagen nichts geschah, wurde der Pferdewagen zertrümmert, der Kutscher vom Bock geschleudert und das Pferd leicht verletzt.

Röhschenbroda. (Rücksichtslose Kraftwagenfahrer.) Im Stadtteil Röhschenbroda-Bischewig wurde ein in den fünfziger Jahren stehender Arbeiter, der mit seinem Fahrrad von der Arbeitsstelle heimkehrte, von einem entgegenkommenden Kraftwagenfahrer angefahren, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Der rücksichtslose Kraftwagenfahrer raste unbestimmt weiter und entkam auch unerkannt. Der in Röhschenbroda wohnhafte Arbeiter vermochte sich noch bis zum nächsten Arzt zu schleppen. Von dort aus wurde er nach Empfang erster Hilfe heimbeordert.

Kadebeul. (Schwerer Unfall beim Florettfechten.) Ein ganz ungewöhnlicher und zugleich auch sehr ernster Unfall ereignete sich in der Turnhalle an der Pestalozzistraße. Nach Beendigung des Turnens übten sich zwei jüngere Mitglieder des Turnvereins noch etwas im Florettfechten. Dabei löste sich an der einen Stoßwaffe der Gummischut. Die nunmehr blanke Spitze der Fechtwaffe drang dem 19jährigen Drogistenlehrling durch dessen Maske zwischen Auge und Nase in den Kopf. Der junge Mann wurde sehr schwer verletzt und mußte nach dem Krankenhaus im Krankenhaus gebracht werden.

Schwarzenberg. (Laufe eines Freiballons.) Am kommenden Sonntag findet auf dem Füllplatz des Obererzgebirgischen Vereins für Luftfahrt die Laufe eines neuen Freiballons statt. Als Lauspatie startet der Ballon „Schwarzenberg II“.

das Glend in Waldenburg nicht als Anklage gegen die ganze bürgerliche Gesellschaft

agitatorisch auszunutzen. Wenn wir das Wehrproblem zum Gegenstand gewissenhafter Prüfung machen wollten, seien wir uns gleichzeitig über die Bedeutung der Friedensbewegung klar. Es gelte in den nächsten Wochen, so schloß Wirth, zu zeigen, wie unter dem Gedanken des Rechts der Gedanke des Friedens in der Welt unter deutschem Namen und deutscher Mitarbeit gefördert werden könne.

Der Wirtschaftsparteiler Drevitz begründete einen Antrag seiner Partei, die Regierung möge ein auf längere Sicht abgestelltes Bauprogramm in der Marine vorlegen und ebenso einen Gesetzentwurf, der die Bereitstellung der Mittel sicherstellt.

Der Nationalsozialist Dreher, Dr. Wendhausen von der Christlich-Nationalen Bauernpartei und Dr. Febr vom Bayerischen Bauernbund lehnten die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge ab.

Dann kam der Abgeordnete Breitscheid, den die Sozialdemokraten in dieser kritischen Stunde vorrückten, zu Wort. Er betonte, daß es die Sozialdemokratie mit ihrem eingeschauten Antrag ernst meine. Er stelle nochmals fest, daß der Antrag in jedem Stadium der Verhandlungen von jedem Mitglied seiner Partei ernst genommen worden sei. Bei diesen Worten setzte starker Lärm im Hause ein, der sich immer mehr steigerte. Gelächter ertönte, als Breitscheid dazwischen rief: „Unsere Hoffnung geht nach wie vor dahin, daß der Antrag eine Wehrheit finden wird!“

Wieder einmal fiel das Wort von der Wehrlosigkeit und vom Mangel an nationalpolitischer, wehrpolitischer Gesinnung gefallen. Selbstverständlich sei die

Sozialdemokratie Gegner jeder Aufrüstung.

Aber innerhalb der Grenzen des Versailler Vertrages sei die Sozialdemokratie bereit, das zu tun, was in Anbetracht der bestehenden internationalen Zustände zur Sicherheit des Deutschen Reiches erforderlich sei. Breitscheid konnte sich nicht wundern, daß die Nationalsozialisten in diesem Augenblick riefen: „Na also! Dann müssen wir doch bauen!“

Zum Schluß erörterte Breitscheid nochmals die sozialdemokratischen Bedenken gegen den Panzerkreuzer. Er versuchte auch seinen Genossen Wels gegen die Vorwürfe zu verteidigen, die von den Rednern der anderen Regierungsparteien vorgebracht worden waren.

Vor der Abstimmung gab der Zentrumsabgeordnete Joos eine Erklärung ab, der wir folgendes entnehmen: Nachdem infolge des Kabinettsbeschlusses unter Zustimmung des Kanzlers bereits über 32 Millionen verfügt worden sei, sähen sich jene Fraktionsmitglieder des Zentrums, die ursprünglich abweichender Meinung gewesen seien, vor eine neue Lage gestellt. Im Hinblick auf den von der Regierung betonten Gesichtspunkt des Grenzschutzes werde es diesen Fraktionsmitgliedern ermöglicht, sich bei der Abstimmung der Gesamtfraktion anzuschließen.

Bei den vorgenommenen Abstimmungen wurde zunächst über den Antrag Breitscheid abgestimmt, den Bau des Panzerkreuzers einzustellen. Die Abstimmung war namentlich. Es wurden 466 Stimmen abgegeben. Für den Antrag Breitscheid stimmten 203, dagegen 255 Abgeordnete. Acht Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Damit waren auch zugleich die entsprechenden nationalsozialistischen und kommunistischen Zusatzanträge erledigt.

Die Anträge der Wirtschaftspartei, der Demokraten und der Deutschnationalen auf Vorlegung eines Bauprogramms wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen. Dann wurde über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett abgestimmt. Er wurde gegen die Antragsteller und die Nationalsozialisten abgelehnt. Ueber den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichswirtschaftsminister fand wiederum eine namentliche Abstimmung statt. Für den Antrag sprachen sich 62 Abgeordnete, dagegen 392 Abgeordnete aus.

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfes über die Vereinigung Waldecks mit Preußen wurde fast einstimmig der Gesetzentwurf in der Abstimmung angenommen. Dann vertagte sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr zur Beratung kleinerer Vorlagen.

Die Berliner Presse zur Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages

Berlin, 17. November. Die Berliner Presse stellt im allgemeinen fest, daß die Mehrheit mit der sozialdemokratischen Antrag abgelehnt wurde, unerwartet groß war. Die „Germania“ begrüßt in Anbetracht der politischen und etatsrechtlichen Sachlage den Beschluß des Reichstages und stellt fest, daß die Sozialdemokratie eine empfindliche Niederlage erlitten habe. Das Blatt spricht weiter die Hoffnung aus, daß die Vorgänge der letzten Tage die allerletzten Ausläufer des verflochtenen Wahlkampfes gewesen seien, den die Sozialdemokratie leider bis in den neuen Reichstag hinein verlängert habe. Wenn diese größte Regierungspartei genügend Mut dazu aufbringe, einen Strich zu ziehen und ihren Blick von vergangenen Dingen auf Gegenwart und Zukunft zu richten, dann werde sie leicht erkennen, daß Reichstag und Reichsregierung wichtigere Aufgaben vor sich sähen als den Streit der letzten Tage. — Die „D. N. Z.“ sagt: Geschlagen seien am Plage die Geister der Wehrlosigkeit, des Fatalismus, geblieben. Geschlagen sei aber auch vor den Augen aller deutschen Wähler die Sozialdemokratie, die sich ein derartiges Wahlparole und ein derartig zweispaltiges Verhalten in der Regierung nicht wieder ungestraft wird erlauben dürfen. — Das „Berliner Tageblatt“ meint, die an sich vorhandene Majorität gegen den Panzerkreuzer habe

sich in eine Minorität verwandelt, weil man die Krise gefährdet habe. — Die „Vossische Zeitung“ stellt fest, daß die Entscheidung über den sozialdemokratischen Antrag bereits gefallen sei, als sich die demokratische Fraktion entschlossen habe, einen eigenen Antrag einzubringen und den sozialdemokratischen abzulehnen. In den Ministerien warteten wichtige Gesetzentwürfe und in einigen Wochen solle die Kommission der Finanzsachverständigen sich versammeln, um Vorschläge für die endgültige Lösung des Reparationsproblems auszuarbeiten. An diese Schicksalsfragen des deutschen Volkes könne sich nur eine Regierung mit voller Aktionsfähigkeit und mit der Autorität wagen, die eine große Parlamentsmehrheit gewähre. Diese Mehrheit und diese Regierung zu schaffen, das sei die gebieterische Pflicht, die die Parteien in den nächsten Wochen über alle Verärgerung hinweg zu erfüllen haben würden. — Die „Börsenzeitung“ sagt: Es sei unmöglich, daß eine Partei den Staat regiert, und gleichzeitig seine Fundamente untergrabe. Die Sozialdemokratie werde sich endlich entscheiden müssen, ob sie auch die Republik klassenkämpferisch zerstören oder sich dem Gebot der Staatsraison fügen wolle, wie Obert. — Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Der Abgeordnete Wels sei der gänzlich unfreiwillige Urheber einer schönen Einigkeit von Westarp bis Wirth und Koch-Weiser gegen die Sozialdemokratie gewesen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ ist der Auffassung, daß eines als Ertrag dieser beiden panzergekreuzten Tage nicht aus der Welt zu schaffen sei, die derzeitige Reichsregierung gehe an ihre weitere Tätigkeit mit einem Minimum von Autorität. Der Reichskanzler habe in der Debatte eine Rolle gespielt, die alles andere als Neidgefühl erwecken müsse. Die Lage ist nicht so, als wäre die Aussprache der beiden letzten Tage eine Luftreinigung gewesen. Je lauter man sich gegenwärtig versichere, keine Krise zu wollen, destomehr wüchsen die stillen Spannungen innerhalb der Regierung und ihrer Parteien. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wieder sei ein Differenzpunkt zwischen den Koalitionsanwärtern ausgeräumt worden. Es sei freilich hart hergegangen und derjenige dürfte sich im Irrtum befinden, der da glaube, daß nunmehr der Weg zur der Großen Koalition frei sei. Die neue Krise sei schon angemeldet.

Zum Wechsel im Volksbildungsministerium

Dresden, 16. November. Zum Rücktritt Dr. Kaisers schreibt der „Dresdner Anzeiger“ u. a.: „Eine Nachricht, die unerwartet kommt, die deshalb sehr überraschend und bei den Freunden einer ruhigen und geordneten Entwicklung des sächsischen Schulwesens lebhaftes Bedauern hervorruft. Im rechten Sinne ein Mann seiner Zeit war für die Schule Dr. Kaiser. Er hat das Rad zurückdrehen müssen, weil es überdreht war, nicht weil er wieder auf den Ausgangspunkt oder gar noch darüber hinaus hätte die Entwicklung zurückschrauben wollen. Das war kein dankbares Geschäft. In das Schulwesen ist in der Zeit der fünfjährigen Ministerstätigkeit Dr. Kaisers eine unverkennbare Verhöhnung eingezogen, die ihre Krönung in dem jüngst erst dem Landtage vorgelegten Landeslehrpläne gefunden hat. Damit sind jedoch die Aufgaben der sächsischen Schulverwaltung noch keineswegs zu Ende geführt. Die Frage der Schulaufsicht ist auch heute noch offen.“

Der Wechsel seiner Tätigkeit ist Dr. Kaisers persönliche Angelegenheit. Und doch nicht so ganz. Ein Minister gehört dem öffentlichen Leben an und muß die darin liegenden Inzidentalitäten in seine Rechnung einstellen. Man braucht nur daran zu denken, wie schwierig die Frage der Nachfolge sein wird, zumal es sich bei der im Ordnungsfalle nur noch zweijährigen Session des Landtages um eine von vornherein befristete Tätigkeit handelt, für die sich eine wertvolle, das Alte erhaltende, das Neue wollende Persönlichkeit — und nur um eine solche kann es sich handeln! — schwer finden lassen wird. Die sächsische Schule ist beruhigt, noch nicht gesehtigt. Beides sind Erwägungen, die sich jedem sächsischen Politiker, jedem Freunde der sächsischen Schule aufdrängen. Beides sind Erwägungen, die auch uns den Rücktritt des Volksbildungsministers sehr bedauern lassen.“

Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erfahren, liegen für den Rücktritt Dr. Kaisers irgendwelche politische Gründe nicht vor. Dr. Kaiser behält auch sein Mandat als Landtagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei bei. Dr. Kaiser gehört dem Sächsischen Landtag seit etwa 20 Jahren fast ununterbrochen an. Das genannte Blatt fährt dann fort: Die Nachfolge auf dem Posten des Volksbildungsministers wird den Koalitionsparteien in Sachen allerdings noch manches Kopfzerbrechen machen. Sicher ist, daß die Deutsche Volkspartei angesichts ihrer zahlenmäßigen Stärke unbedingt einen Ministeritz wieder beansprucht. Es wird dabei keine Rolle spielen, ob das gerade das Volksbildungsministerium sein muß. Eine weitergehende Umbildung des gegenwärtigen Kabinetts ist also keineswegs ausgeschlossen. Selbstverständlich werden dann sofort wieder alle möglichen Prestige- und parteitechnischen Fragen innerhalb der Koalition auftauchen, so daß mit umständlichen Verhandlungen gerechnet werden kann.

Bericht des Arbeitsamtes Kamenz über die Wirtschaftslage

Das Arbeitsamt Kamenz teilt mit, daß sich der Arbeitsmarkt im allgemeinen in der Zeit vom 1. November bis zum 14. November 1928 wieder verschlechtert hat. Die Landwirtschaft weidete vereinzelt offene Stellen für jüngere Arbeitskräfte, die jedoch nicht sämtlich besetzt werden konnten. Die Steinindustrie belastete den Arbeitsmarkt durch Arbeiterentlassungen, welche sich durch Betriebsstillegungen im Kamenzer und Häschtiger Gebiet notwendig machten. Weitere Entlassungen werden erwartet. Der Arbeitsmarkt der Chemnitz- und Döfen-

Industrie war still. Eine Tonwarenfabrik meldete Kurzarbeit an. Der Arbeitsmarkt der Glasindustrie zeigte insofern eine Bewegung, als einerseits Arbeiter entlassen, während andere wieder eingestellt wurden. Von der Textilindustrie sind nach wie vor viele Arbeitslose vorhanden. Die Wirtschaftslage scheint sich nicht gebessert zu haben, da wiederum beobachtet wurde, daß weitere Betriebe zur Kurzarbeit übergingen. Der Zugang von arbeitslosen Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern war wiederum beträchtlich, weil das Baugewerbe den Saisonfluß entgegengeht. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe belebte das Weihnachtsgeschäft den Arbeitsmarkt. Für die Angestelltenberufe ist er nach wie vor schlecht. Dem Arbeitsamt sind verhältnismäßig zahlreich beschäftigungslose, kaufmännische Angestellte gemeldet, von denen vor allem für die älteren bedauerlicherweise keine Stellung zu beschaffen ist. Für die ungelerten Berufe ist die Lage des Arbeitsmarktes durch die Beendigung der Außenarbeiten wiederum ungünstiger geworden. Die Notstandsarbeiten in Kamenz, Elstra und Großhrehdorf sind noch im Gange. Das Arbeitsamt würde es begrüßen, wenn von Gemeinden weitere öffentliche Notstandsarbeiten in Aussicht genommen würden. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist wieder gestiegen und beträgt ein Vielfaches der Zahl der gleichen Zeit im Vorjahre.

Der sozialdemokratische Parteiauschuß einberufen

Berlin, 17. November. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei die Zentralkommission und den Parteiauschuß zum kommenden Montag nach Berlin einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: Erörterung der politischen Lage.

Die Reparationsverhandlungen kommen nicht vorwärts.

Berlin. Zu den Besprechungen über die Einsetzung einer Kommission zur Revision des Dawespattes wird von amtlicher Seite bestritten, daß auf die Fühlungnahme der deutschen Diplomaten in London und Paris bereits eine Antwort der englischen und französischen Regierung vorliege. In Berliner politischen Kreisen glaubt man annehmen zu können, daß nunmehr auch die französische Regierung dem unabhängigen Charakter des einzusetzenden Sachverständigenkomitees endgültig zugestimmt habe. Damit sei man jedoch von der Verwirklichung dieses Sachverständigenkomitees noch sehr weit entfernt. Es sei weder die Frage des Umfangs der Kommission gelöst, noch die der etwaigen Beteiligung der Reparationskommission. Ferner müsse auch erst noch eine Befragung der amerikanischen Regierung erfolgen. Man glaube deshalb kaum, daß bei Zustandekommen des neutralen Sachverständigenkomitees dieses noch im Januar oder Februar nächsten Jahres zusammentreten könnte.

Langwierige Verhandlungen im Eisenkonflikt.

Düsseldorf. Die Bemühungen des Düsseldorfer Regierungspräsidenten, durch getrennte Verhandlungen mit den Arbeitgebern und den Gewerkschaften eine brauchbare Grundlage für gemeinsame Einigungsverhandlungen zu schaffen, wurden auch am Freitag fortgesetzt. Wenn auch von den Beteiligten nichts über Gegenstand und Ausfichten der Besprechungen zu erfahren ist und irgendwelche Fortschritte nicht festzustellen sind, so läßt die lange Dauer der Verhandlungen und ihre ständige Fortführung zumindest auf ernste Verhandlungen und die Hoffnung aller Beteiligten, doch noch zu einer Einigung zu kommen, schließen.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages berichtete Reichsarbeitsminister Bissell über das Ergebnis seiner Reise in das Ruhrgebiet. Er erklärte, daß er im Augenblick keine Lösung der Differenzen im Eisenkonflikt sehe. Die Fäden der Verhandlungen seien aber nicht abgerissen. Man veruche, eine Lösung zu finden, ohne die Rechtsfragen damit endgültig klären zu wollen.

Wien, ein Bollwerk deutscher Kultur.

Beginn der Schubertfeiern in der österreichischen Hauptstadt.

Wien. Der Donnerstag brachte den ersten Auftakt für die großen und vielseitigen Schubert-Hundertjahrfeiern der Stadt Wien und der österreichischen Bundesregierung. Die Reihe der Festveranstaltungen wurde eröffnet mit einer feierlichen Versammlung des Deutsch-Oesterreichischen Städtebundes. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Wiener Oberbürgermeister an die Aufgabe des alten deutschen Wien, ein Bollwerk deutscher Kultur nach dem Osten hin zu sein. Ferner wies Bürgermeister Seih auf die Tage des Deutschen Sängerefestes in Wien hin, die eine einzige große Manifestation für die Einheit des deutschen Volkes gewesen seien.

Als Vertreter der deutschen Gäste erwiderte der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Kothke, und wies darauf hin, daß

die Feier Schuberts eine Wiener Angelegenheit allein nicht mehr

sei. Sein Genius gehe durch die ganze Welt und besonders durch das ganze deutsche Land. Ferner fand im Festsaal der Akademie der Wissenschaften vor einem geladenen Publikum ein Konzert statt, in dem Schuberts Oktett in F-Dur sowie zahlreiche der schönsten Schubertlieder zum Vortrag gebracht wurden. Am Schluß folgte eine Aufführung des Singspiels „Der vierjährige Posten“ durch die Wiener Sängerknaben.

330 gegen 129 Stimmen für Poincaré.

Poincarés Ausführungen über die Reparationsfrage.

Paris. Ministerpräsident Poincaré erzielte in der französischen Kammer, der er sich mit der Regierungserklärung vorstellte, mit 330 gegen 129 Stimmen das Vertrauen.

Für uns sind aus der Debatte besonders die Ausführungen Poincarés über die Reparationsfrage bemerkenswert, deshalb seien folgende wesentliche Gedankengänge Poincarés noch einmal hervorgehoben:

„Die neue Regierung hat die Reparationsfrage dort aufgenommen, wo sie von der alten abgebrochen wurde, und führt sie in demselben Geiste weiter fort. Frankreich hat das Prinzip der unabhängigen Sachverständigen

angenommen, doch konnte sich die Regierung mit keiner Regelung einverstanden erklären, die nicht die französischen Schulden an die Vereinigten Staaten und an England berücksichtigt. Gleichwohl haben wir uns für die Zukunft nicht gebunden, und ich richte auch keineswegs die Aufforderung an Sie, Ihre Entscheidung in dieser Richtung zu ändern, denn ich halte mich selbst an die Erklärungen, die ich bereits früher gemacht habe.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Poincaré auf die Reparationsverhandlungen zurück und fügte hinzu, es sei zu hoffen, daß die Vereinigten Staaten nicht an der Sachverständigenfrage desinteressiert seien, die im übrigen keine einzige Regierung festlege. „Wir werden diese Verhandlungen in der lebhaftesten Hoffnung führen, daß sie zu einem guten Abschluß gelangen. Wenn die Verhandlungen mißlingen sollten, so wird dies nicht die Schuld Frankreichs sein.“

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Unbeständiges, etwas kühleres Wetter. Bewölkung sehr wechselnd, vereinzelt Schauer. Luftbewegung an Stärke abnehmend, aber in den freieren Lagen immer noch ziemlich windig. Temperatur auf dem Erzgebirgskamm um Null schwankend.

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren: Erwin Heinz Berndt, Sohn des Zimmermanns Erwin Willy Berndt und dessen Ehefrau Martha Frieda geb. Puhle, Niedersteina. — Paul Heinz Wehofsly, Sohn der ledigen Wirtschaftsgelhilfin Ida Johanna Wehofsly, Friedersdorf. — Lucie Christa Just, Annemarie Jugeborg Just, Töchter des Kaufmanns Felix Georg Just und dessen Ehefrau Maria Johanna Lucie geb. Hannusch, Pulsnitz. — Gottfried Werner Schulze, Sohn der Wirtschaftsgelhilfin Emma Ida Erna Schulze, Pulsnitz. — Georg Werner Wilhelm, Sohn des Handwerksmannes Ernst Georg Wilhelm und dessen Ehefrau Frieda Gertrud geb. Fischer, Pulsnitz.

Aufgebeten: Der Bauarbeiter Max Georg Pletsch, wohnhaft in Pulsnitz, mit der Fabrikarbeiterin Flora Hedwig Ziegenbalg, wohnhaft in Niedersteina. — Der Beifahrer Ernst Albert Hartmann, wohnhaft in Pulsnitz, mit der Packerin Hedwig Gertrud Wilde, wohnhaft in Pulsnitz M. S.

Geheiratet: Der Bauarbeiter Max Willy Kaufuß, wohnhaft in Lomnitz, die Fabrikarbeiterin Elma Elfa Opitz, wohnhaft in Pulsnitz M. S.

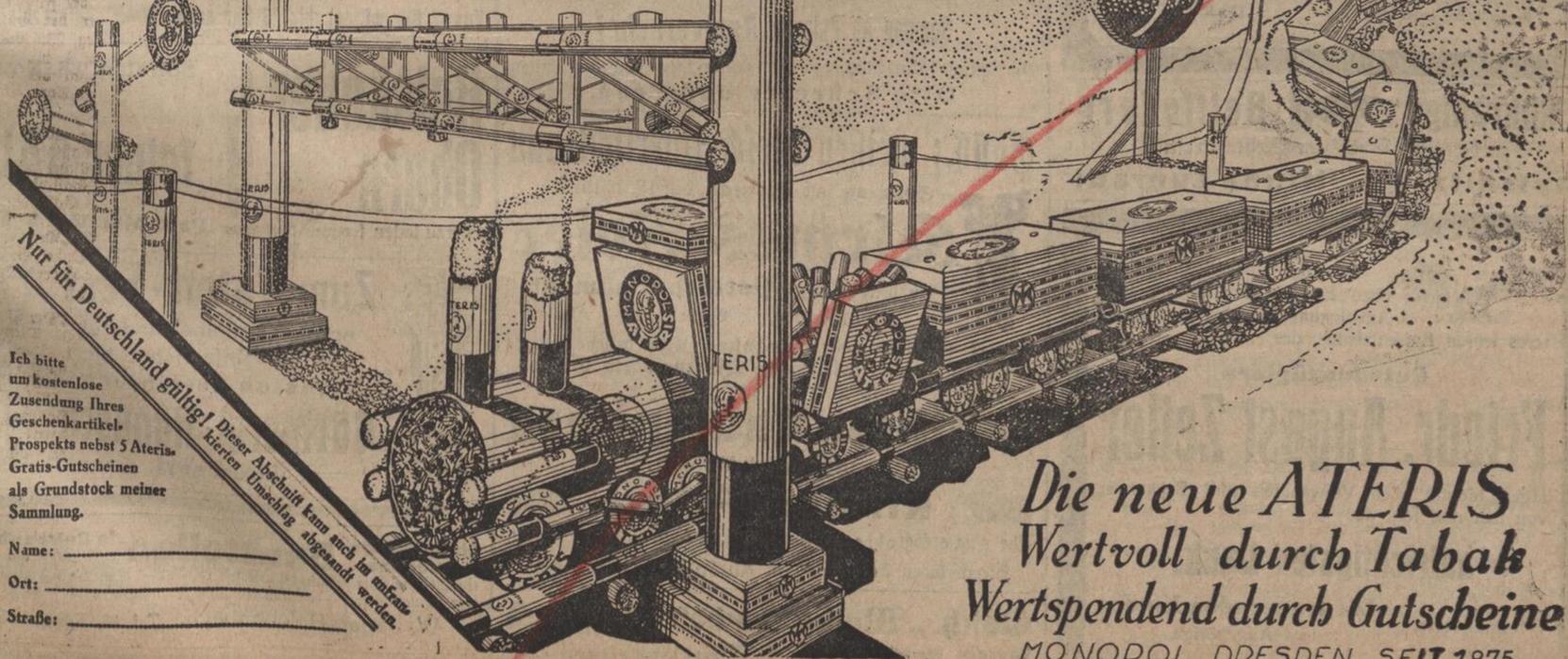
Gestorben: Auguste Emma Schöne geb. Ungermann, 56 J., 2 M. und 14 T. alt, Pulsnitz M. S. — Der Handlungsgehilfe Julius Otto Hünzel, 64 J. 3 M. und 17 T. alt, Pulsnitz.



Die Heimwehren feiern in Innsbruck das österreichische Staatsjubiläum.

Angefaßt 18 000 Heimwehrlente veranstalteten in Innsbruck eine gewaltige Kundgebung anlässlich des zehnjährigen Bestehens der österreichischen Republik. Interessant ist, auf dem Bilde zu beobachten, daß sehr viele Gruppen der Heimwehrlente im Stahlhelm an der Kundgebung teilnahmen.

„Ateris“ im Anrollen!



Ich bitte um kostenlose Zusendung Ihres Geschenkartikel, Prospekts nebst 5 Ateris-Gratis-Gutscheinen als Grundstock meiner Sammlung.

Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

Die neue ATERIS
Wertvoll durch Tabak
Wertspendend durch Gutscheine
MONOPOL DRESDEN SEIT 1875

Dieser Abschnitt kann auch im unfrankierten Umschlag abgesandt werden.



Hotel Schützenhaus
 Sonntag, 18. November
in der Diebe Konzert
 — Anfang 5 Uhr —



Hotel grauer Wolf
 Sonntag, d. 18. Nov.
Der beliebte BALL
 — Anfang 5 Uhr —
 Frdl. laden ein — Otto Schreiber u. Frau

Herrnhaus
 Sonntag und Montag, den 18. und 19. Nov.
Haus-Kirmes!
 Stimmungs-Konzert
 Küche und Keller bieten bekannt Vorzügliches
 Um freundlichen Besuch bitten Paul Pohl und Frau

Waldschlösschen
 Morgen Sonntag
Tanz-Vergnügen
 Eintritt 50 Pf. Tanz frei
 Neueste Schlager

Goldner Stern Kamenz
Feiner Ball
 morgen Sonntag
 von 5 Uhr an
 Orchester:
 Die beliebte Hauskapelle

Hotel Haufe :: Großröhrsdorf
 ! Schönster Saal der Oberlausitz !
 Morgen Sonntag
 der beliebte **Ballbetrieb**
 Anfang 5 Uhr.
 In den unteren Räumen:
das beliebte Konzert!
 Anfang 6 Uhr.
 Freundlichst ladet ein Oskar Iser

Füllkräftige Bettfedern
 zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Pulsnitz Minna Cunradi

Für die liebevollen, zahlreichen Beweise der Ehrung und Anteilnahme beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen, des
Gutsauszüglers
Friedr. August Zeiler
 sagen hiermit allen Verwandten und Bekannten von nah und fern den
aufrichtigsten Dank.
 Die trauernden Kinder und Angehörige.
 Obersteina.

Solid gearbeitete, astrein
lasierte Küche
 7teilig, mit Linoleum,
 nur 240 RM netto.
 Dresden, Bautzner Str. 31
 2. Hof, Fabrikgebäude

Fabrikneue Schreibmaschine
 ist ganz besonders billig zu verkaufen, evtl. nur RM 15.— Anzahlung und Monatsraten von RM 15.—. Anfrage u. L. 4 a. d. Tagebl.-Geschäftsst.

Klubmöbel — Chaiselongues
Matrasen — Decken — Sofas
Behänge
 kauft man nur als erstklassigste Qualität billigst bei
Hellm. Wähler, Tapezierer
Pulsnitz, Waldstr. 1
 Besichtigung meines Lagers gern gestattet

Stroh
 (Roggen und Hafer) gepreßt, in fl. Posten gibt ab.
 Wer? sagt die Tageblatt-Geschäftsstelle.

An meine geehrte Kundschaft in Stadt und Land!
 Sie finden alles, was Sie in
Spielwaren
 suchen, auch in diesem Jahre wieder in dem altbekanntesten und bedeutendsten
Spielwarenhause von Eduard Haufe in Pulsnitz, Neumarkt 8
 Größte Auswahl, billigste Preise da direkte Bezüge! — Qualitätswaren!
 U. a.: Märklin-Metallbaukasten, Märklin- und Bing'sche Dampfmaschinen u. Eisenbahnen mit allem Zubehör; Walther's Stabilbaukasten, Anker-Rekord-Holz- und Steinbaukasten, Ergänzungskästen pp. Viele Neuheiten in Modellen und sonstigen mechanischen Spielzeug, Stoffspielwaren, Holzspielwaren, Gesellschaftsspiele. / Puppen und Babys, Puppenköpfe und andere Puppen Ersatzteile, Puppenstuben, Puppenmöbel, Kaufläden, Pferdesälle, Ausstattunggegenstände zu allen diesen, / Rollkästen und Leiterwagen, Autos. / Riesen-Auswahl in Pferden in Holz, Plüsch und Fell usw. / Straßenrenner, Puppenwagen, Bubi-Räder, Schlitten, Kinder-Tischchen und -Stühlchen.
 Geschenkartikel anderer Art in großer Sortierung
 Ich bitte um gütigen Zuspruch.
 Inh. Oswald Buchelt, Fernruf 392, Mitglied des Rabattparvereins

Olympia-Theater
 Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 5 und 8 Uhr
 Harry Piel in
Mann gegen Mann
 — 10 Akte —
 Ein spannender und zugleich lustiger Harry-Piel-Film mit herrlichen landschaftlichen Aufnahmen.
Canister, der Goldsucher
 Lustspiel
Vollblüter auf grünem Rasen
 Kulturfilm
 Es wird höflichst gebeten, für Sonntag die Anfangszeiten zu beachten, da wegen der Länge des Programms diese früher gelegt werden mußten. Der Besuch der ersten Vorstellung sichert gute Plätze.

Gasthof „zu den Linden“
Oberlichtenau
 Sonntag u. Montag
grosse Kirmes-Feier!!
 Sonntag ab 4 Uhr
 Montag ab 6 Uhr **feine Ballmusik!**
 Für erstklassige Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
Sonntag ab Pulsnitz Autoverkehr!
 Um gütige Unterstützung und zahlreichen Zuspruch bitten
Otto Schreier und Frau.

Gasth. z. weißen Hirsch, Oberlichtenau
 Sonntag und Montag, den 18. u. 19. Nov.
Kirmes-Feier
 An beiden Tagen **starkbes. Ballmusik** (Montag für Verheiratete).
 Mit 17 Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet und ladet freundlichst ein **Martha verw. Gräfe**

Gasthaus Keulenberg
 Sonntag und Montag:
Kirmes-Feier!
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt.
 Hierzu laden freundlichst ein **Alwin Bürger u. Frau**

Gasth. „Weiße Taube“ Weißbach
 Morgen Sonntag **öffentl. Tanzvergnügen**

Für die uns zu unserer
Hochzeit
 so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Johannes Jungmichel und Frau Käte
 geb. Höntsch.
 Pulsnitz, im November 1928.
 Anlässlich unserer VERMÄHLUNG sind wir von allen Seiten durch zahlreiche Glückwünsche sowie wertvolle Geschenke und herrliche Blumenspenden erfreut worden und sprechen hierfür unseren
herzlichsten Dank
 aus.
Hermann Herzog und Frau Wally
 geb. Ludwig.
 Bischheim-Gerdorf, im November 1928.

Gastwirtschaft und Weinschänke
„zum Pulsnitztal“ Oberlichtenau
 Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Nov.
Kirmes-Feier!
 An beiden Tagen sorgt für Stimmung und Humor der wirkliche Stimmungsmacher **Karl Otto**
 Küche und Keller bieten das Beste!
 Um gut. Zuspruch bitten **Franz Bartosch u. Frau**
 Von 12 Uhr mittags bis 23 Uhr nachts **Autoverbindung!**

Ratskeller Ohorn
 Sonntag, 18. Novbr.
 ab 7 Uhr
feiner BALL
 Hierzu laden freundlichst ein **Paul Mehnert u. Frau**

Zum Toten-Fest
 empfehle meine Binderei von der einfachsten bis feinsten Ausführung
Gärtnerei Hanusch
 Feldstrasse

Einige schön gelegene **Baustellen** in Reichenbach, ca. 1300 qm groß, einschließlich Vermessungskosten für ca. 750.— RM äußerst günstig fort zu verkaufen. — Näh res beim Beauftragten
W. Jäpel, Reichenbach. Tel 88, Königsbrück

Hierzu 4 Beilagen: „Welt im Bild“, „Die Neue Erde“ (Fortschritt im Landbau und Siedlung), Sonntags-Beilage und 2 Beilagen zum Hauptblatt

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 17. November 1928

1. Beilage zu Nr. 269

80. Jahrgang

Bericht über die öffentl. Sitzung der Stadtverordneten am 15. November 1928.

Anwesend: Herr Vorsteher Zimmermann und 14 Stadtverordnete.
Am Ratssitzung: Herren Bürgermeister Kammermeister und Stadträte Garten, Nautisch und Bachstein.

1/8 Uhr eröffnet Herr Vorsteher Zimmermann unter Begrüßung der Erschienenen die Sitzung. Einwendungen gegen die Tagesordnung werden nicht erhoben. Herr Stadtr. Hensel ersucht die Presse, etwas wahrheitsgemäßer zu berichten. Er habe in der letzten Sitzung etwas ganz anderes gesagt, als in der Zeitung erschienen habe. (Es handelt sich hierbei nicht um den Bericht in unserer Blatte, D. B.) Von Herrn Vorsteher Zimmermann wird unter Bezugnahme auf die Aussprache und Feststellungen in der letzten Sitzung bekanntgegeben, daß er gemäß § 13 der Geschäftsordnung der Stadtverordneten nur solche Anfragen zulassen, die ihm vor Beginn der Sitzung schriftlich eingereicht worden sind, und Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, nur dann zur Beratung stellen, wenn sie bis Mittag des Sitzungstages eingereicht worden sind.

I. Kenntnis nimmt man

a) von dem Eintragungsergebnis des Panzerkreuzer-Volksbegehrens (2 Personen); b) von dem vom Milchsausschuß der Amtshauptmannschaft Ramenz aufgestellten und empfohlenen Milchregulativ. Der Stadtrat hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß er sich mangels eines Bedürfnisses nicht zur Bekanntmachung derartiger Bestimmungen entschließen könne. Das Kollegium stimmt der Ansicht des Rates zu.

II. Beratungen und Beschlüsse:

1. Unterstützungsrichtsätze betr. Nach einer Mitteilung des Bezirksfürsorgeverbandes Ramenz sind die monatlichen Unterstützungsrichtsätze ab 1. Oktober 1928 wie folgt erhöht worden:

Für Klein- und Sozialrentner:

Einzelstehende von 41 auf 45 RM,

Ehepaare " 56 " 62 "

Für Fürsorgeunterstützungsempfänger (allgemeine Fürsorge):

Einzelstehende von 29,50 auf 31 RM,

Ehepaare " 39,50 " 44 "

Vom Wohlfahrtsausschuß ist beschlossen worden, die Unterstützung ab 1. Oktober 1928 nach den erhöhten Richtsätzen zu berechnen und zur Auszahlung zu bringen. Die Belastung, die dadurch der diesjährige Haushaltsplan erfährt, beträgt rund 3000 RM. Hieron sind 1400 RM in Abzug zu bringen, die seitens des Reiches mit Rücksicht auf die Erhöhung der Unterstützungsrichtsätze gestattet worden sind. Unter Bewilligung der Mittel stimmt das Kollegium der Auszahlung der erhöhten Unterstützungen zu.

2. Verkehrsregelungen an Straßenbaustellen. Mit dem Ersatze der hierzu im Entwurfe vorliegenden, von der Kreisbauhauptmannschaft vorgeschlagenen Polizeiverordnung erklärt sich das Kollegium ohne Aussprache einstimmig einverstanden.

3. Grund- und Gewerbesteuer. Der Aktieninhalt wird vorgelesen und bekannt gegeben, daß von der sozialdemokratischen Fraktion beantragt worden ist, mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt die bisherige 100 v. H. betragende Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150 v. H. zu erhöhen. Vom Stadtrate ist auf Vorschlag des Herrn Bürgermeister gegen 2 Stimmen ein Vermittlungsvorschlag angenommen worden, nach welchem eine Erhöhung auf 150 v. H. abgelehnt und nur 125 v. H. Zuschläge erhoben werden sollen. Ueber diese Angelegenheit entspinnt sich eine lange Aussprache. Herr Stadtr. Klobische begründet den sozialdemokratischen Antrag, während Herr Vorsteher Zimmermann seinen ablehnenden Standpunkt erläutert. Herr Stadtr. Danzigel spricht sich für den Vermittlungsvorschlag des Rates aus. Herr Bürgermeister wird ein Ueberblick über die Finanzlage der Stadt gegeben. Er hält eine Erhöhung der Zuschläge auf mindestens 125 v. H. für unbedingt notwendig. Nach weiterer Aussprache über das Für und Wider der Erhöhungssache wird der Ratsbeschluss gegen die Stimme des Vorstehers angenommen.

4. Fußbodenbelag in der Sparkasse. Dem Bauausschuß, bez. Ratsbeschlusse, den Fußboden im Geschäftsaum der Sparkasse und Girokasse mit Anoleum belegen zu lassen, wird einstimmig beigegeben.

5. Erhöhung der dem Volksbildungsverein gewährten Beihilfe. Auf entsprechendes Gesuch war vom Stadtrate beschlossen worden, die bisher dem Volksbildungsverein bewilligte Beihilfe von 100 auf 150 RM zu erhöhen. Die Herren Stadtr. Buchelt und Vorsteher Zimmermann sind für Beitritt zum Ratsbeschlusse. Von Herrn Vorsteher Zimmermann wird noch vorgeschlagen, im kommenden Rechnungsjahre einen höheren Betrag im Haushaltsplan einzusetzen. Herr Stadtr. Eichenberg beantragt die Beihilfe auf 200 RM festzusetzen. Nach kurzer Aussprache wird der Antrag Eichenberg mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen und der Rat gebeten, diesem Beschlusse beizutreten.

6. Wasserverhältnisse im Stadtkrankenhaus. Die zeitweise recht mangelhaften Wasserhältnisse im Stadtkrankenhaus erfordern dringend der Abhilfe. Vom Krankenhausauschuß ist deshalb beschlossen worden, nach vorherigem Abhören des Geländes nach Wasseradern durch Wünschelruten gänger auf dem Krankenhausgrundstücke einen Brunnen zu erbauen und mit diesem das Krankenhaus mit Wasser zu versorgen. Die Kosten hierfür, einschließlich der Pumpanlagen und eines Wasserbehälters betragen nach Angaben des Bauamtes rund 3000 RM. Von Herrn Stadtr. Hildner wird vorgeschlagen, die oben genannten Kosten zu bewilligen, jedoch in den nächstjährigen Haushaltsplan einzusetzen. Von Herrn Bürgermeister wird bemerkt, daß mit Rücksicht auf die Kosten für diesen Brunnenbau die Krankenhausbauangelegenheit noch hinausgeschoben werden möchte. Die weitere Aussprache ergibt, daß die Behebung des Wassermangels eine unbedingte Notwendigkeit ist. Einstimmig beschließt man hierauf die erforderlichen Mittel bis zum Betrage von 3000 RM zu Lasten der für den Krankenhausbau zurückgestellten Mittel zu bewilligen.

7. Zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages wird einstimmig Herr Vorsteher Zimmermann abgeordnet.

8. Von Herrn Vizevorsteher Danzigel wird beantragt, aus den vereinnahmten Grundstücksrenten einen Rücklagefond, der nur für spätere Instandhaltungsarbeiten usw. Verwendung finden soll, anzufordern. Nach kurzer Aussprache wird die Angelegenheit dem Rate zur Berücksichtigung bei Aufstellung des nächstjährigen Haushaltsplanes überwiesen.

Schluß der Sitzung 9 Uhr.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Änderung des sächsischen Landeswahlgesetzes.

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Das Gesamtministerium hat beschlossen, dem Landtage den Entwurf eines zweiten Gesetzes zur Änderung des Landeswahlgesetzes zugehen zu lassen. In dem Entwurf wird u. a. vorgeschlagen, die Vorschriften aufzuheben, welche die Zulassung von Wahlvorschlüssen neuer Parteien von der Einzahlung eines Betrages von 3000 Mark abhängig machen. Die gegenwärtigen Vorschriften sind hinsichtlich ihrer Rechtmäßigkeit umstritten, nachdem der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich ähnliche Vorschriften anderer Länder als unvereinbar mit der Reichsverfassung erklärt hat. Die Regierung hat demgegenüber den Standpunkt vertreten, daß diese Vorschriften rechtmäßig sind. Sie hält an dieser Auffassung fest, möchte aber von sich aus die Hand dazu bieten, daß die Vorschriften, die feinerzeit im Landtage nahezu einstimmig angenommen worden sind, um der Zweifel willen, die gegen ihre Gültigkeit geäußert worden sind, aus der Welt geschafft werden.

Auf der Suche nach dem Mörder.

Bekanntlich ist in der Nacht zum 6. November das Försterpaar Grimm in Saalburg, Kreis Schleiz in Thüringen, einem Raubmord zum Opfer gefallen. Vom Täter, der sich offenbar mit Blut befudelt hat, fehlt bisher jede Spur. Für seine Ermittlung haben die zuständigen Behörden eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt, deren Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgt.

Sport Handball (D. T.)

Ergebnis vom letzten Sonntag:

Turnerbund Pulsnitz — Großröhrsdorf komb. 1 : 3 (0 : 2)
Ein knapper Sieg der Pulsnitzer hätte dem Spielverlauf entsprochen. Allerdings wurden von der Turnerbundelf mitunter sehr schwache Leistungen gezeigt.

Sonntag, 18. November:

Turnerb. Pulsnitz 1. — Oberlichtenau 1. 2 Uhr in Oberlichtenau
Dieses Spiel sollte mit einem knappen Sieg der einen oder anderen Mannschaft enden.

Turnerb. Pulsnitz 1. Jgd. — Ramenz 1. Jgd. Vorm. 9 Uhr hier.
Ob es der Pulsnitzer Jugend gelingen wird, den letzten Sieg zu wiederholen, soll dieses Spiel zeigen. Pulsnitz tritt erstmalig in neuer Aufstellung an.

Ergebnis vom 12. November:

Oberlichtenau 1. — Pulsnitz M. S. 2. komb. 10 : 2

Nächsten Sonntag, 18. November:

Oberlichtenau 1. — Turnerb. Pulsnitz 1. 2 Uhr in Oberlichtenau
Aufstellung: Barth, W.

Meißner Wähler, W.

Vetter Vorch, U. Posandt

Franke Gräfe Gähler Keppe Wähler, M.

Schiedsrichter stellt Turnverein Großröhrsdorf.

Pulsnitz M. S. 1. — Ramenz 1. 2 : 5 (1 : 1)

Dieses Spiel verlor Pulsnitz M. S. nur durch Herausstellung von 2 Mann. Warum der eine herausgestellt wurde ist allen ein Rätsel.

Pulsnitz M. S. 1. — Kraftfahrer Dresden 1. 6 : 0 (2 : 0)

Wie schon immer, wenn beide Mannschaften aufeinandertrafen, verlief auch dieses Treffen spannend. Daß Pulsnitz M. S. so hoch gewinnen würde, hätte niemand vermutet. Aber P. M. S. war trotz Ersatz sehr gut in Schwung. Hoffen wir, daß die jetztige Form auch weiter so anhält.

Sonntag, 18. November:

Pulsnitz M. S. 1. Jgd. — Großröhrsdorf 2. Jgd. 2 Uhr hier.
Dieses Spiel sollte Pulsnitz M. S. für sich entscheiden. R. B.

A.-D.-A.-C.-Strahlenfahrt nach Leipzig.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub veranstaltet anlässlich der 26. Jahreshauptversammlung des A. D. A. C. eine Strahlenfahrt nach Leipzig, die für den 24. und 25. November vorgesehen ist. Die Veranstaltung ist nur für A.-D.-A.-C.-Mitglieder offen. Gewertet wird die Luftlinie vom Startort zum Ziel. Der Fahrer der längsten Strecke erhält den „Preis der Stadt Leipzig“.

Die nächsten Achilleion-Radrennen.

In seinem nächsten großen Rennen, der am Sonnabend, den 24. November, über die Latte der Leipziger Achilleionbahn rollt, wartet der Verein Sportplatz wieder mit einer erstklassigen Belegung auf. Erstmals in diesem Jahre ist für die Berufsfahrer ein großer Kletterkampf auf das Programm gesetzt worden, der von sechs deutschen Sprintern, die auf den Winterbahnen auf diesem Gebiet schon hervorgetreten sind, bestritten wird. Die Teilnahme von Dszmella, Ehmer, Friede, Riege und Knappe steht bereits fest.

Anerkennung des deutschen Meistertages in Amerika.

Eine Amerikanerin beabsichtigt, aus Anlaß des Sieges der deutschen Reichswettkämpfer in New York eine Trophäe zu stiften, um die alljährlich zweimal zwischen deutschen und amerikanischen Reitern, und zwar abwechselnd in den Vereinigten Staaten und in Deutschland, gekämpft werden soll.

Radspport.

Das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen der Bundesamateur im Berliner Sport-Palast war überaus reich an Stürzen. Diese wurden durch das Radfahrerpaar Regd-Bell an einer Kurve verursacht, wo das Paar als erstes zum Sturz kam. Sieger blieb das Einzelradfahrerpaar Lehmann-Bissel mit 27 Punkten.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Die Sache mußte einen besonderen Zusammenhang haben. Er wollte morgen gelegentlich Professor Bromme darum fragen.

Hatte er nicht eigentlich die Pflicht, seinen Gastgeber vor der Diebin zu warnen? War sie nicht eine ganz gefährliche Hochstaplerin?

„Graf Ingsheim“, wandte sich die Baronin da plötzlich ganz unvermittelt an ihn. „Ich habe eine große Neugier für Sie, die Sie sehr interessieren dürfte, wenn ich mich nicht irre!“

Ingsheim mußte nicht, was er antworten sollte. Eine leichte Rötung stieg ihm ins Gesicht, aber er schwieg, und wartete, was weiter kommen würde.

Unwillkürlich hatten die Umstehenden das Gespräch abgebrochen, als wenn sie alle wüßten, daß es jetzt etwas Interessantes zu hören geben würde.

Eine eigentümliche Spannung lag in der Luft, und auch an Helmar von Ingsheim war jeder Nerv gespannt. Diese Frau, die ihm, spielend wie eine Käte, die auf der Lauer sitzt, gegenüber saß, hatte jetzt zu irgendeinem raffinierten Schlage gegen ihn aus.

Was es sein konnte, ahnte er nicht, um so deutlicher fühlte er, daß es ihn bis ins Mark treffen würde.

Mit beinahe fiebernden Augen starrte er auf die Baronin, die langsam ihre Zigarette austupfte, und fast nur so nebenhin bemerkte:

„Miriam Wahren, die Gesellschafterin Ihrer kleinen Schwester Marie Luise, hat Karriere gemacht.“

Helmar von Ingsheim umklammerte mit beiden Händen fest die Lehne seines Sessels, um seine Ruhe zu bewahren.

„Freilich dürfte es nun unmöglich sein“, fuhr die Baronin fort, „daß sie einstens Gräfin Ingsheim werden könnte.“

„Baronin, ich bitte Rücksicht auf das Haus unseres Gastgebers zu nehmen; es ist wohl besser, wir brechen das Gespräch ab“, bebte es von Ingsheims Lippen, der kaum noch fähig war, sich zu beherrschen.

„Oh, noch immer so empfindlich für das kleine Mädel, lieber Ingsheim? Sie werden bald anders denken, lieber Freund, wenn ich Ihnen erzähle, wo ich Fräulein Wahren vorgefunden habe.“

Ingsheim antwortete nicht, aller Augen waren auf ihn und die Baronin gerichtet.

„Sind Sie gar nicht ein wenig neugierig, mein Herr?“, fragte Eleonore von Huttenstedt ansehnend im lustigen Reiton. „Nun, ich will Sie nicht mehr länger auf die Folter spannen, das wäre grausam von mir. Sehen Sie selbst, und sehen Sie sich die schöne Mignon im Palastballett an, sie nennt sich Die Berliner Nachtigall, und sieht, nebenbei bemerkt, entzückend aus. Diese Frau ist in Wirklichkeit Miriam Wahren, die davongelaufte Gesellschafterin vom Schloß am grauen Felsen. Vorgefunden habe ich sie bei einem Besuch des Kabarets zufällig entdeckt. Ist das nicht eine große Neugier, lieber Freund? Ich bin glücklich, Ihnen endlich die Verlorengegangene wieder zurück-erhalten zu können.“

Die Baronin schwieg, und schmiegte sich in den Klappstuhl.

Helmar von Ingsheim war aufgesprungen, und stand hochatmend vor der Baronin, die vor seinen stahlharten, blitzenden Augen zurückschreckte.

„Baronin, ich kann nicht anders, mein Gastgeber wird es mir verzeihen, aber ich muß Ihnen sagen, wie schändlich, wie furchtbar abscheulich sie gehandelt haben. Das werde ich Ihnen nie vergessen! Wenn Fräulein Wahren wirklich genötigt ist, sich auf diese Weise ihren Lebensunterhalt zu suchen, so kann sie nur die allerbitterste Not dazu gezwungen haben, nichts anderes! Ich werde mich von der Wahrheit Ihrer Worte überzeugen, und der jungen Dame, die durch meine Mutter fälschlich so schwer verächtigt worden ist, jede Hilfe angedeihen lassen, um alles gutzumachen, was man an ihr gesündigt hat. Ihnen aber sage ich nur das eine: wenn Sie wieder einmal des Nachts in meinem Arbeitszimmer etwas suchen sollten, so hüten Sie sich sehr vor der Alarmschußvorrichtung, die neuerdings an meinem Tresor angebracht ist, ich könnte für ein Unglück dann nicht garantieren. Leben Sie wohl!“

Helmar von Ingsheim stürzte davon. Ihm nach der Professor, der Ingsheim zu beruhigen versuchte.

„Verzeihen Sie mir, Herr Professor“, sagte Ingsheim bebend vor Erregung, „die Sache ist mir furchtbar peinlich, aber diese Frau hat mein Liebstes auf der Welt, meine Braut, so schwer beleidigt, daß ich nicht umhin konnte, ihr eine Lektion zu erteilen. Ich bitte auch bei Ihrer verehrten Frau Gemahlin um Verzeihung. Dann gebe ich Ihnen einen guten Rat: verschließen Sie heute Nacht gut das Haus, verdecken Sie alles Silber, und ziehen Sie sorgfältig den Schlüssel vom Geldtresor ab.“

Mit diesen Worten warf Ingsheim den Mantel über die Schultern, und stürzte, wie von Furien gepackt, aus dem Portal.

Unmöglichkeiten

Von Dr. K. L. J., Reichsminister a. D.

Der junge deutsche Parlamentarismus kann selbstverständlich noch keine geschlossene Tradition herausgebildet haben. Auch in dem heutigen klassischen Land des parlamentarischen Regierungssystems, in England, sind in den ersten Jahrzehnten dieser Regierungsform schwere Mißerfahrungen zu überwinden gewesen. Aber es wäre doch recht erwünscht, wenn die deutschen Parteien, die sich als Träger der parlamentarischen Regierungsform betrachten, sich etwas stärker als bisher bemühten, den elementarsten Erfordernissen der Verantwortung gerecht zu werden. Insbesondere gilt das von der Sozialdemokratie.

Das, was sich jetzt bei den Verhandlungen über den Panzerkreuzer abgepielt hat, ist eine glatte Unmöglichkeit. Man muß die Dinge ganz schlicht darstellen, um sie in ihrer Unhaltbarkeit zu erkennen. Wie lag die Sache? Die Sozialdemokratie übernahm in der Reichsregierung die Verantwortung für den Bau des Panzerkreuzers; dieselbe Sozialdemokratie suchte im Reichstag diesen Bau zu verhindern: Zwei politische Seelen in einer Brust. Welche Sozialdemokratie ist nun die, mit der man als Faktor der politischen Entwicklung rechnen kann? Dazu das weitere Bild: Die sozialdemokratischen Minister halten im Kabinett einen anderen Kurs als in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete im Reichstag. Sie bekämpfen sich also selbst.

Der Grund zu diesen Ungeheuerlichkeiten liegt, offen gesagt, darin, daß die Sozialdemokratie sich immer noch nicht an den Gedanken gewöhnen kann, daß die Beteiligung an der Regierung im letzten Grunde niemals Sache der Taktik, sondern immer nur Sache der Verantwortung ist. Die Sozialdemokratie hat früher jahrzehntelang im Zustand der Staatsverneinung gelebt. Sie kommt jetzt in die Lage, Träger der Staatsbejahung zu sein. Das verlangt andere politische Maximen, als sie zuweilen jetzt noch von der Sozialdemokratie gelehrt werden. Es soll nicht verkannt werden, daß die Sozialdemokratie die altäre Verantwortung auch in schwierigen Lagen zuweilen nicht gescheut hat, aber das, was sie jetzt getan, ist doch ein schwerer Rückschlag in Methoden, die ebengültig überwinden sein sollten. Wir dürfen den Mut zur Verantwortung auch dann nicht scheuen, wenn das vorübergehend einmal un bequem oder parteimäßig unpopulär ist. Taktik ist unter Umständen eine ganz schöne und nützliche Sache, aber zum Regieren eines großen Volkes in schwerer Zeit gehört schließlich doch noch etwas mehr. Auch jede Taktik muß immer von der Verantwortung vor der Gesamtheit des Volkes und vor dem Staat getragen sein und nicht von Rücksichten auf Parteimöglichkeit. Alles zwingt bei uns zur Stetigkeit und Geschlossenheit des Handelns der Regierungen im Reich und in den Ländern. Ob sie erreicht werden kann, ist wesentlich davon abhängig, ob die Sozialdemokratie sich zur absolut zuverlässigen, die Stimmungen des Tages überwindenden Partei der Staatsbejahung sowohl im Parlament wie in der Regierung entwickelt.

Jahresversammlung der Berufsschullehrer

Dresden, 14. November. Auf der Jahresversammlung der hauptamtlichen Berufsschullehrkräfte des Schulaufsichtsbezirktes Dresden III sprach der Vorsitzende der Versammlung Oberschulrat Dr. Freisch über „Die Berufsschule in der Wiener Schulreform“. Auf Grund einer Studienreise zeigte er die Stellung der Berufsschule in dem neuen Schulaufbau Wiens, der von der Grund zur Hauptschule und von da entweder zur Oberschule oder zur Berufsschule führt. Er gab einen Überblick über die Organisation der Wiener Berufsschulen, die in erster Linie die Meisterlehre ergänzen und die Schüler theoretisch und praktisch (in Lehrwerkstätten) ausbilden wollen. Er schilderte das neue große Fortbildungsschulgebäude Wiens, das als das großartigste und modernste Gebäude dieser Art in Europa gilt und die Verbindung zwischen einer großen Schule und einer großen Fabrik darstellt. Er zeigte den Unterschied zwischen unserem und dem Wiener Berufsschulwesen und berichtete über die zahlreichen außerschulischen Veranstaltungen für die Berufsschüler (Lehrstüben und Erholungsheime, Musik-, Wander- und Sportgruppen usw.). Ausführlicher ging er dann noch auf die Schulleiterverwaltung ein, wobei besonders interessierte, daß in Wien die Schulleitungsverhältnisse der Berufsschüler durch die Klassenkameraden kontrolliert werden und die Klagen der Klassenkammeraden diesen. Nach den Berichten der Schulleitungen haben sich von 148 Schulleitungen nur zwei gegen diese Einrichtungen ausgesprochen.

Den zweiten Vortrag hielt Gewerbelehrer Paul über „Die Graphologie und die Möglichkeit ihrer Verwendung in der Berufsschule“. Er zeigte zunächst die geschichtliche Entwicklung dieser Wissenschaft, zerstreute eine Anzahl Bedenken und Einwände, warnte vor volkstümlichen Schriften leichten Inhaltes und ging dann eingehend auf die wissenschaftliche Fundierung der Graphologie als Teilwissenschaft der experimentellen Psychologie ein. Der Vortragende behandelte ausführlich die Bindungsformen und das Prinzip der Doppeldeutigkeit, das darin besteht, daß jede Schrift-eigenschaft entweder eine positive (wertvolle) oder eine negative (geringwertige) Charaktereigenschaft als Ursache hat. Bei der praktischen Verwendung der Graphologie wurde auf die geschichtliche Schriftvergleichung, auf die Psychiatrie und besonders eingehend

auf die Berufsberatung, die durch die Graphologie Kenntnis über die Charaktereigenschaften der zu Beratenden erlangen kann hingewiesen. In der Berufsschule selbst kann die Graphologie wertvolle Dienste leisten beim schnelleren Kennenlernen der Schüler und dadurch zu einer gerechteren Beurteilung des einzelnen beitragen.

Als dritter Redner vertrat sich Gewerbelehrer Börner über „Das Mikroskop im Dienste der Berufsschule“. Er gelangte in seinen Ausführungen zu folgenden Ergebnissen: Das Mikroskop muß mehr als bisher im sachkundlichen Unterricht der Berufsschulen Verwendung finden, da sich auf diese Weise manigfache Vorteile unterrichtlicher Art erzielen lassen. An der Hand zahlreicher, äußerst sorgfältig und mühevoll hergestellter Präparate aus allen Unterrichtsgebieten erläuterte der Vortragende die weitgehende Verwendung des Mikroskops im Unterricht der Berufsschule. Zum Schluß führte Lehrer Bornitz-Morksburg die von ihm herausgegebenen technischen Modellierbogen vor, die der Erfinder vor allem als Lehr- und Anschauungsmaterial, als Vermittel und als Forschungsprinzip der Betriebslehre verwendet wissen will.

Dresdner Brief

Dresdner Allerlei

Motten und Nachschmetterlinge haben die sonderbare Eigenschaft, dem Licht zuzustreben, obgleich die Gefahr besteht, daß sie sich daran die zarten Flügel verbrennen. Aber wer denkt, wenn eine Leidenschaft ihn erfasst, wohl an die Folgen? Die Dresdner Frauen, so hübsch, lieb und tüchtig sie auch sein mögen, gleichen den Motten, und wenn es auch nicht um ihre Engelsflügel dabei geht, so doch ebenfalls um eine schwerwiegende Sache, — um den Geldbeutel! Und zwar ist das verberbliche Licht — ein Ausverkauf! Da haben wir glücklicherweise wieder solche Leute erlebt. Das Warenhaus, das in Berliner Hände übergegangen ist, hat gerundet. Ob es Dresdner Waren gewesen oder solche, aus Berlin mitgebracht, — wer weiß es? Genug, es war ein lebensgefährlicher Anbrand unserer holden Weiblichkeit zu verzeichnen, die oftmals so fürchte, daß die Türen geschlossen werden müßten. Fabelhaftes haben sie daheim dem lauschenden Gatten erzählt, Mäntel, Hüte, Anzüge sind „verschleudert“ worden! Und Kleptomanebestrafte sollen dabei herrlich auf ihre Kosten gekommen sein. Freilich, das Wegfinden ist der billigste Kauf, daran ist kein Zweifel, aber es wird auch von beschämenden Zwischenfällen erzählt, wo eine törichte kleine Frau der lockenden Verführung nicht widerstanden und von einem der aufgestellten Detektive beobachtet worden ist. Man hat ihr die Sachen abgenommen und sie laufen lassen, aber wie peinlich ist solches Vorkommnis und gewiß der Gegenstand nicht danach gewesen, daß die Betreffende Ehre und Freiheit aufs Spiel setzt. Ja, wenn es um Modebünde geht!

Was hat ein anderes Warenhaus ausgeheckt, um in fauler Kaufzeit die Leute anzulocken? Für 5 Mark gibt es einen Bon über 100! Dafür kann man sich dann die schönsten Dinge ausleihen. Ja, wenn es jeder Fünfmarschwein wäre! Aber es handelt sich nur um einige Nummern, ein Lotteriespiel also! Da stehen denn auch die Menschen, die gern für wenig Geld viel einkaufen, vor den Schaufenstern, daß man denkt, ein Brand sei darin ausgebrochen, oder der König von Siam kaufe sich irgendeine Stulmpfe. Sie schreiben sich die Nummern der Fünfmarschweine auf. Und wirklich, was alles seine Folgererscheinungen hat, es gibt kaum als Wechselgeld mehr diese Scheine, denn jeder, der einen erwischt, hebt ihn auf, es könnte ja solch ein Wechselgeld darunter sein.

Man geht also, Geld ist schon da, wo es etwas zu kaufen gibt, aber jeder möchte von der Sorte mühelos reich, recht viel besitzen. Mühelos! Das Arbeiten ist nicht jedermanns Sache, und auch in Dresden gibt es Leute genug, die der Arbeit so weit wie möglich aus dem Wege gehen. Da braucht man nur an Zeräufelner hinzubummeln. Freilich, die Bänke sitzen nicht mehr voll. Langerer, dazu ist es zu kalt geworden. Aber sie stehen an der Steinbrüstung herum, manche ziehen heimlich die Schnapsflasche, um sich innerlich zu erwärmen, andere haben ihren Trick, indem sie ältere Herren um Schlafgeld angehen, aber sofort das Weiße suchen, wenn einer ihnen zumutet, sich etwas Geld zu verdienen.

Wieder andere schaffen, besonders jetzt, wo es auf Weihnachten zugeht, bis in die Nacht hinein. Manche fleißige Frauengand ist schon am Werke, um den Jhren zum Fest eine Freude zu bereiten, denn das Schönste und Wertvollste sind doch immer die Arbeiten, die ein selbst geschaffenes hat. Andre aber arbeiten für Fabriken und Geschäfte. Heimarbeiten, für die alles Nötige, Kohlen, Schuhwerk, warme Sachen, gekauft werden müssen. Da gibt es heimliche Hebdinnen, die gar kein Aufheben davon machen, daß sie ihren Kindern Kraft und Gesundheit opfern, daß sie um geringen Lohn an der Nähmaschine sitzen, ganze Berge Arbeit zum Geschäft tragen und mit wenigen Markstücken heimkehren, dabei noch froh sind, wenn sie überhaupt Arbeit bekommen.

Und wer nicht die Hände rührt, oder den Geist aufs Äußerste zu spannen weiß, kommt auch in der Jetztzeit „unter den Schlitzen“, wie man es zu sagen pflegt. Aber das soll ja unser Aufstieg sein, und jeder kann mit seinen Kräften dazu beitragen. Arm ist das Vaterland geworden, arm viele der Bestehenden. Aber das un-

vergänglichste Kapital, das niemand uns rauben kann, ist unsere Arbeitskraft.

Regina Berthold

Sachsen erhält eine Segelfliegerschule.

Vor kurzem stattete der erste Vorsitzende des Deutschen Luftfahrtverbandes e. V., Staatsminister a. D. Dominicus, der im Aufbau begriffenen sächsischen Segelfliegerschule Schwärzenberg einen Besuch ab, die — ursprünglich von dem „Obererzgebirgischen Verein für Luftfahrt“ für die sportbegeisterte Jugend der näheren Umgebung ins Leben gerufen — nunmehr unter der Verwaltung der Sächsengruppe des D. L. V. der systematischen Ausbildung aller sächsischen Luftfahrtvereine im motorlosen Flug dienen soll. Eine eingehende Besichtigung des Geländes ergab einwandfreie gute Start- und Landemöglichkeiten in den Haupttrichtungen und somit die Geeignetheit zur Ablegung von Prüfungen. Die Baulichkeiten eines stillgelegten Bergwerkes, die von der Sächsengruppe bereits erworben sind, eignen sich nach ihrem Ausbau gut zur Unterbringung der Schüler und Flugzeuge sowie zur Einrichtung einer Werkstatte. Nachdem dank der finanziellen Unterstützung, die die Länderbehörden den an zahlreichen anderen Stellen Deutschlands existierenden Übungsstellen und Schulen für den motorlosen Flug angebahnen lassen, der Segelflug zu einer starken Triebfeder in der deutschen Luftfahrtjugendbewegung geworden ist, hofft der D. L. V., der die sächsische Segelfliegerschule im Rahmen der verfügbaren Mittel nach Kräften unterstützen will, daß auch die sächsischen Ministerien eine Angelegenheit fördern werden, die hervorragend dazu berufen sein wird, der Erziehung unserer Jugend zu dienen.

Genehmigte Darlehnsgefuche von Stadtgemeinden.

In der Ausschussitzung der Kreishauptmannschaft Chemnitz wurden zwölf Darlehnsgefuche von Stadtgemeinden genehmigt. So u. a. zehn Millionen Mark Inlandsanleihe der Stadt Chemnitz für Zwecke des Grundstücksfonds. Ferner der Stadtgemeinde Geyer 38 000 Mark für Straßenbau, der Stadtgemeinde Glauchau 20 000 Mark zu einem Schulneubau und 200 000 Mark für Wohnungsbauzwecke, der Stadtgemeinde Stollberg 100 000 Mark für Kläranlagen und Verbesserung der Wasserreinigung, der Stadtgemeinde Lichtenstein-Callenberg 90 000 Mark für Wohnungsbau, der Stadtgemeinde Thum 15 000 Mark Austauschdarlehen für Wohnungsbau, der Stadtgemeinde Stollberg und der Gemeinde Jahnsdorf 40 000 Mark für Straßen- und Wohnungsbau und dem Bezirksverband Föha 16 000 Mark für Wohnungsbau. — Zugestimmt wurde weiter der Vereinigung der Stadtgemeinden Reichenhain mit der Stadt Chemnitz. Die Eingemeindung soll schon am 1. Dezember d. J. vor sich gehen.

Sonne und Mond.

19. 11. Sonne 7.30, 11. 16.00. Mond 9. 13.25, 11. 21.45.

Unsere drei Fragen

Was der Zeitungsleser wissen muß

— Frage: In parlamentarischen Leben werden oft Interpellationen eingebracht. Was ist darunter zu verstehen?

Antwort: Die Bezeichnung ist lateinischen Ursprungs und bedeutet Unterbrechung, Einrede, Einspruch, in der Politik die förmliche Anfrage von Abgeordneten an die Regierung um Auskunft oder Rechenschaft in irgend einer Angelegenheit. Manche Verfassungen, wie die des preußischen Landtages, räumen den Parlamentariern das Recht der Interpellation ausdrücklich ein, woraus der Regierung die Pflicht der Beantwortung erwächst, ganz gleich, ob im positiven oder negativen Sinne. Interpellationen können aber auch dann erfolgen, wenn sie

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er wußte nicht wohin, rannte nur vorwärts, vorwärts. Sein Kopf schmerzte zum Zerpringen, seine Pulse flogen, es war, als wenn er den Verstand verlieren müßte. Eine Kabarettfängerin! Miriam beim Brett!

Die Baronin hatte ihn getroffen, schwer getroffen mit dieser fürchterlichen Nachricht. Der Schlag, den sie gegen ihn geführt hatte, war entsetzlich gewesen. —

Er wußte nicht mehr, wo er sich eigentlich befand; die Straßen waren ihm gänzlich unbekannt.

Wie beständig blieb er stehen, dann suchte ihm ein Gedanke durch den Kopf.

Wie, wenn er jetzt noch nach dem Kabarett fuhr, um sich von der Wahrheit zu überzeugen?

Ein rascher Blick auf seine Uhr sagte ihm, daß es kurz vor Mitternacht war.

Also war es zu spät für heute. —

Langsam ging er weiter.

Etwas ruhiger geworden, betrat er bald darauf das Krankenhaus. In seinem Zimmer setzte er sich, ohne das Licht anzubrennen, auf einen Sessel, und entzündete sich eine Zigarette.

Endlich war er wieder fähig, klar zu denken. Er sah Miriam im Geiste vor sich, schön, lieblich und vornehm.

„Die Berliner Nachtigall“, sagte er vor sich hin.

Nichts mehr von Zweifel an Miriam war in ihm. Rein, und wenn alles Wahrheit wäre, was die Baronin gesagt hatte, die Geliebte war dennoch rein geblieben.

Nur Not, bitterste Not hatte sie in diese Lage gebracht. Ihre süße, herrliche Stimme allein hatte sie aus dieser Not gerettet. Hatte er da ein Recht, sie zu verdammen? Niemals!

Morgen würde er das arme Kind in seine schützenden Arme nehmen, und zu der alten Studienrätin Baum bringen, wo sie geborgen war.

Warum hatte er so getastet, warum?

Könnte er nicht glücklich sein, daß er so schnell in Erfahrung gebracht hatte, wo sich die Geliebte befand?

Helmar von Jungsheim erhob sich, zog schnell einen weißen Leinenmantel über den Gesellschaftsanzug, und verließ das Zimmer.

Liefer Friede war über ihn gekommen. Er wollte noch einmal nach den Schwerverkranken sehen, ehe er zu Bett ging.

Nach seinem Rundgang betrat er dann wieder sein Zimmer, und legte sich zur Ruhe.

„Miriam, kleine, süße Miriam“, flüsterte er jetzt; „ich habe dich gefunden, und morgen hole ich dich heim.“

* * *

In derselben Stunde, als Helmar, von wilden Zweifeln zerrissen, durch die Nacht stürmte, verließ Miriam das Kabarett, um, wie täglich, sofort ein Auto herbeizuwinken und nach Hause zu fahren.

Als sie ausstieg und den Chauffeur abgelohnt hatte, vertrat ihr eine junge Frau den Weg.

Miriam wich unwillkürlich zurück, und beeilte sich, das Haus zu erreichen; aber die Fremde rief sie leise an, und sagte:

„Fräulein Wahren, nicht wahr, ich irre mich nicht?“

Miriam blieb stehen und sah verwundert auf die Frau, die ziemlich gut, aber mit auffallender, unfolider Eleganz gekleidet war.

„Was wünschen Sie?“ fragte sie abweisend.

„Hier nicht, Fräulein Wahren, ich bin nicht sicher, daß wir beobachtet werden, die Polizei ist scharf hinter mir her. Kommen Sie mit unter die Haustür, ich soll Ihnen etwas von Ihrem Bruder ausrichten“, flüsterte die Frau hastig und zudringlich, wobei sie sich schon nach allen Seiten umfah und Miriam am Arm packte, um sie ins Haus zu ziehen.

„Lassen Sie mich augenblicklich los und gehen Sie, ich habe nichts mit Ihnen zu schaffen!“ rief Miriam zornig, und wollte ins Haus eilen.

Das Mädchen vertrat ihr den Weg, und sagte:

„Erst hören Sie mich an. Sie haben einen Bruder, der Hans Wahren heißt; die Unfrigen nennen ihn den Fassadenhans. Man ist ihm auf der Spur wegen eines großen Diebstahls. Selbst konnte er sich nicht herwagen, sonst hätte man ihn geschnappt. Er muß aus Berlin fort. Sie haben genug Geld, und sollten ihm davon geben, damit er fliehen kann.“

„Ich habe keinen Bruder, gehen Sie“, stammelte Miriam, und wollte das Mädchen beiseite schieben.

„Seien Sie nicht töricht, Fräulein“, flüsterte dieses eindringlich, „wenn Hans Wahren gefaßt wird, so kommen auch Sie in Teufels Küche. Auf dreihundert Mark kann es Ihnen nicht antommen, er verspricht dann, noch diese Nacht aus Berlin zu verschwinden.“

Miriam zitterte am ganzen Körper.

Was sollte Sie tun?

„Eilen Sie, jede Stunde ist kostbar“, mahnte die Fremde, und sah sich wieder ängstlich nach allen Seiten um.

„Warten Sie auf mich“, sagte Miriam endlich, und verschwand im Hause.

(Fortsetzung folgt.)

die Verfassung nicht vorsieht, doch erfordert dann die parlamentarische Geschäftsordnung für gewöhnlich eine gewisse Zahl von Unterschriften. Abgesehen von diesen förmlichen Interpellationen können noch von jedem einzelnen Abgeordneten freie Anfragen gestellt werden, doch ist die Regierung nicht verpflichtet, sie zu beantworten.

— Frage: In Frankreich ist eine Devaluation des Franken 5:1 geplant. Was bedeutet dieses Wort?

Antwort: Devaluation kommt von dem französischen devaler mit dem lateinischen Stamm valles (Tal) und heißt dementsprechend: in das Tal herabkommen oder stürzen.

— Frage: Der Materialismus wird oft als das Grundübel der Gegenwart bezeichnet. Was ist Materialismus?

Antwort: Materialismus ist jene Weltanschauung, welche den Stoff (Materie) als Wesen aller Dinge betrachtet und sämtliche geistigen Vorgänge bloß als Funktionen des Stoffes ansieht. Ins praktische Leben übertragen bedeutet der Materialismus die Sinnesart, welche materielle Güter höher bewertet als geistige (ideelle).

Börse und Handel

Amthliche sächsische Notierungen vom 16. November.

Dresden. Das Geschäft an der Börse zeigte kein einheitliches Bild. Kleinen Kursbesserungen auf der einen Seite standen ebensolche Rückgänge gegenüber. Die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Größere Gewinne erzielten Nizzi mit 4, Aschaffenburg mit 3,5, Reichsbank mit 3 und einen weiteren nachbörstlichen Gewinn von 2 Prozent. Dortmunder Fitter, Polypbon und Dresdener Albumin-Aktien mit 3, Gebler 2,25, Landkraftwerke Kulkwitz mit 2 und nachbörstlich mit weiteren 2 Prozent, v. Heyden mit 2 und nachbörstlich mit weiteren 1 Prozent, Sachsenwert Vorzugsaktien mit 2 Prozent. Niedriger notierten Gebrüder Herrmann um 7, Rosenthal um 2,5, Keramaq, Photoaktien und Dresdener Albumin-Gewinnscheine um 3, Planener Gardinen um 2,5, Erzgebirgische Holzindustrie um 2,25, Dr. Kurz Gewinnscheine, Heddenauer, Kunst-Anstalten Ray und Reichelbräu um je 2 Prozent. Reichsbanknoten waren begehrt und stiegen im amtlichen Verkehr um 2 Prozent.

Leipzig. In der Börse war die Grundstimmung freundlich. Die Umsätze hielten sich jedoch in engen Grenzen. Höher notierten Reichsbank um 4, Landkraftwerk Leipzig um 3,25, Glanziger Zucker um 3,75 Prozent, auch Stöhr, Mansfeld und Polypbon erzielten kleinere Aufbesserungen. Anleihen lagen ruhig bei geringem Geschäft.

Chemnitz. In der Börse herrschte eine uneinheitliche Tendenz. Die Kurse gaben überwiegend leicht nach. So verloren Banaberer, Richter und Böge je 3 Prozent. Auch Dittersdorfer Fitz, Fißla, Liebermann, Radeberger Bier und Mimosa hatten Verluste zu verzeichnen. Höher lagen Dürfeld um 3,25 und Bachmann u. Labewig um 3 Prozent. Im Freibriefverkehr herrschte Ruhe. Maa nannte Baumwollspinnerei Gelenau 175, Bank für Handel und Verkehr 143, Bank für Mittelsachsen 125.

stammgarn Silberstraße 104, Weißtaler Spinner 99, Sittmann u. Lorenz 96, Mahler u. Gräber 80, Sächsische Lüll 70.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4:00 Uhr.

	16. 11.	12. 11.	16. 11.	12. 11.
Weizen 75 Kilo	200—214	207—218	Weiz.-M. 15,2—15,6	15,4—15,8
Roggen 70 Kilo	205—210	205—210	Rogg.-M. 15,8—17,0	15,8—17,0
Wintergerste, sächs. Futtermehl	215—220	217—222	Kaisermaizmehl	41,0—42,5
Pafer, int. Kapz, tr. Mais	214—222	216—224	Badermümmelmehl	35,0—36,5
Saplatu Einqu.	217—219	217—220	Inlandweizenm.	31,5—32,5
Trodenschneißel	26,0—28,0	260—270	Roggenmehl O I	32,0—33,0
Zuderschneißel	16,2—16,7	16,2—16,7	Roggenmehl I	32,0—33,0
Kartoffelstoden	22,0—23,0	22,0—23,0	Roggenmehl 70 %	30,0—31,0
Futtermehl	22,0—22,5	22,0—22,5	Roggenmehl	21,0—22,0
	19,5—20,5	19,5—21,0		

Die Viehmärkte der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.)

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Augsburg	18—56	55—80	35—70	60—81
Berlin	17—54	43—92	35—70	68—92
Bremen	22—51	55—88	—	—
Breslau	14—53	45—72	48—65	69—84
Dortmund	20—55	45—88	—	60—76
Danzig (Gulden)	18—53	35—80	20—43	55—71
Dresden	23—56	50—75	36—68	63—83
Chemnitz	20—56	60—84	40—56	65—86
Hilfsfeld	20—57	50—84	—	62—77
Eibersfeld	20—56	45—82	—	63—78
Effen	24—53	45—110	22—56	60—76
Frankfurt a. M.	22—58	55—74	38—50	64—80
Hamburg	15—53	—	20—62	56—83
Hannover	15—52	40—90	30—53	60—75
Karlsruhe	22—56	64—79	—	71—78
Kassel	22—56	48—69	—	62—85
Minden	—	—	—	—
Köln	18—56	45—110	30—54	60—77
Leipzig	23—57	52—76	25—60	65—80
Magdeburg	20—55	38—75	25—55	65—82
Mannheim	16—57	60—75	44—46	65—70
München	—	—	—	—
Nürnberg	16—58	70—92	—	74—83
Plauen	20—54	60—77	42—60	72—86
Stettin	15—54	30—87	20—55	65—81
Stuttgart	15—54	52—75	—	56—83
Wiesbaden	25—82	48—72	30—50	72—77
Zwickau	15—55	65—75	40—62	70—87

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Amthliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	16. November		15. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,194	4,202	4,194	4,202
London . . . 1 £	20,334	20,374	20,332	20,372
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,32	168,66	168,27	168,61
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,78	112,00	111,77	111,99
Stockholm . . . 100 Kron.	112,07	112,29	112,09	112,31
Oslo . . . 100 Kron.	111,74	111,96	111,74	111,96
Italien . . . 100 Lire	21,97	22,01	21,97	22,01
Schweiz . . . 100 Frs.	80,72	80,88	80,725	80,885
Paris . . . 100 Frs.	16,385	16,425	16,37	16,41
Brüssel . . . 100 Belga	58,265	58,385	58,265	58,385
Prag . . . 100 Kron.	12,428	12,448	12,427	12,447
Wien . . . 100 Schill.	58,935	59,055	58,92	59,04
Spanien . . . 100 Pefel.	67,59	67,73	67,57	67,71

Bankdiskont: Berlin 7 (Combarb 8), Amsterdam 4½, Brüssel 4, Italien 5½, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 5½, Paris 3½, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 6½.

Amthliche Notierung der Mittagbörse ab Station.
Mehl und Kleie brutto einschl. Sach frei Berlin.

1000 kg	16. 11.	15. 11.	100 kg	16. 11.	15. 11.
Weiz. märk.	210.°-213.°	210.°-213.°	Weizen	26.2-29.7	26.2-29.7
Dezbr.	228.°	228.°	Roggen	25.5-28.7	25.5-28.7
März	238.°	237.°-237.°	Weizenkleie	14.6-14.8	14.6-14.8
Mai	243.°	242.°-243.°	Roggenkleie	14.6-14.8	14.6-14.8
Rogg. märk. 7)	201.°-204.°	201.°-204.°	Weizenkleie	15.0-15.25	15.0-15.2
Dezbr.	219.°	219.°-218.°	Raps (1000 kg)	340.°-350.°	340-350
März	229.°	229.°	Veinlaot (do.)	—	—
Mai	235.°	235.°	Erbsen, Viktoria	43.0-52.0	44.0-53.0
Gerste	—	—	Al. Speiseerbsen	—	—
Brau	228.°-244.°	228.°-244.°	Futtererbsen	—	—
Futt.	—	—	Beluschten	—	—
Indust.	202.°-210.°	202.°-210.°	Aderbohnen	—	—
Wint.	—	—	Widen	27.0-29.5	27.0-29.5
Pafer	199.°-207.°	197.°-206.°	Lupinen, blau	—	—
Dezbr.	217.°	217.°	gelb	—	—
März	—	2.9.°	Ceradella	—	—
Mai	239.°	239.°	Rapsstüchen	19.8-20.2	19.8-20.2
Maiz	—	—	Leintüchen	24.6-24.8	24.6-24.8
Verlin	218.°-220.°	218.°-220.°	Trodenschneißel	13.8-14.1	13.8-14.1
			Soya-Extrakt	—	—
			Schrot	22.0-22.7	22.0-22.7
			Kartoffelstoden	19.2-19.7	19.2-19.7

*) Sehtoltergewicht 74,50 kg. **, do. 60 kg.
Amthliche Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 2709, darunter Ochsen 1062, Bullen 416, Kühe und Färjen 1231, Kälber 1800, Schafe 4964, Schweine 9648, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1872, Auslandschweine 526. Verkauf: bei Rindern langsam, bei Kälbern (gute und schöne gesucht) und bei Schafen ruhig, bei Schweinen ziemlich glatt. Preis: Ochsen a) 50—53, b) 47—49, c) 42—46, d) bis 40; Bullen a) 52—54, b) 48—51, c) 43—47, d) 40—42; Kühe a) 40—44, b) 32 bis 38, c) 24—28, d) 17—20; Färjen a) 49—50, b) 43—47, c) 37—41; Fresser 33—43; Kälber b) 78—90, c) 60—80, d) 42 bis 58; Schafe a) 70, b) 59—65, c) 45—52, d) 40—52, e) 30—38; Schweine a) 82, b) 81—82, c) 79—81, d) 76—78, e) 72—75; Gauen 70—72.

Wollene Kleidung leidet durch falsches Waschen



das ideale Woll-Waschmittel ist Persil! Farbige Wollachen in kalter Persillauge leicht durchziehen, in gleichfalls kaltem Wasser gut spülen, etwas Küchenessig zusetzen, auf sauberem Handtuch ausbreiten, möglichst in der Luft trocknen.

Persil
wascht Wolle wunderbar



lässt ihn raten, dass Kaisers Brust-Caramellen ebenso gut wie wohlbekömmlich sind. Mit geringen Mitteln lässt sich Freude bereiten, die erzieherisch wirkt und zugleich ein Mittel Ihres Hauses schafft für alle Fälle der Erkrankung in rauher Luft. Kaisers Brust-Caramellen beugen vor und beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind also ein wahrer Sorgenbrecher im Haushalt. Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Achten Sie auf die Marke „3 Tannen“ und verlangen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:

Löwen-Apotheke Heintz, Warning Central-Drogerie Max Jentsch, Mohren-Drogerie Felix Herberg, Ohorn: Otto Gärtner und wo Plakate sichtbar

Sprech-Apparate und Schallplatten

erklärfähige Markenware in reichhaltiger Auswahl

Kurt Garten, Pulsnitz
gegenüber Schützenhaus
Telephon: Amt Pulsnitz Nr. 306

Eisu-Metall-Holz-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbett, Polster Chaiselongues, Schlafzimmer günstig an Private, Kat. 1767 frei.
Eisenmöbelabrik Suhl (Thür.)



KELLING
reinigt chemisch
färbt
bügelt

Anzüge Kleider Mäntel
und alle andere Garderobe.
Fachmännische Leitung. Für jeden Arbeitsgang gelerntes und langjährig geschultes Personal. - Neuzeitliche Maschinen, Arbeitsgeräte und Betriebsanlage. Denkbar beste Garantie für individuelle Facharbeit.

Eigener Annahme-Laden:
Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475
Annahme:
Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

Oberrealschule zu Kamenz, Ga.

Die Anmeldungen für Ostern 1929 sind bis Ende November werktags zwischen 11 und 12 Uhr im Schulgebäude zu bewirken. Dabei sind vorzulegen: Geburtschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis.

Die Anmeldung kann auch schriftlich unter Beifügung der obigen Papiere erfolgen.

Prof. Dr. Mühle
Oberstudiendirektor.



OHNE ANZAHLUNG GEZAHLTE MIETEN WERDEN
OHNE SICHERHEIT BEI FREIWILLIGEM SPÄTEREN
OHNE KAUFPRIKAT KAUF VOLL ANGERECHNET

Albert Rehfeld
Generalvertreter der Orga-Ges.
Dresden-Rehlfeldhaus, Altmarkt
Chemnitz-Zschopauer Strasse

Weihnachten

kommt näher!



Jetzt wird es Zeit!

Denken Sie an Ihre
Weihnachts-Anzeigen
im
„Pulsnitzer Tageblatt“

Winter-Kleider und Trikotagen Stoffe aller Arten



Schürzen / Arbeitskitten
Beutel / Borten / Knöpfe
Zwirne / Spitzen etc. sowie
Nähmaschinen,
billige, schwache, sehr gute
starke für Leder und Gurte,
Spezialmaschinen, gebe
preiswert ab bei großer Auswahl

Arth. Feilgenhauer
Eingang Markt u. Albertstraße



Nur 15 Mark



Nur 28 Mark

kostet dieser Sprechapparat!

Platten, neueste Schlager

doppelseitig . . . Stück nur 50 Pfg

Salonschränke . . . nur 70 Mk.

Tappert, Dresden, Weßner Str. 34

Erste Hypotheken

auf Wohn- und Geschäftshäuser auch für Gewerbetreibende,
auch in kleinen Ortschaften, vermittelt schnellstens ohne
jede Vorschusszahlung — Rückporto —

Hypothekenbüro Hermann Rostock, Bautzen

Seminarstraße 1 — Telefon: 2302 — Prima Referenzen

Mitglied des Reichsverbandes Deutscher Makler

Zahnpraxis Ohorn

Gasthof zur Eiche

Wilh. Zeibig, Dentist

Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr
außer Mittwoch und Sonntag

Gegen Rheumatismus Gicht, Ischias u. Nervenschmerzen

gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte;
werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präpa-
rate, welche nur blaffen, aber Ihnen niemals Heilung bringen.

Hilfe finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch
mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit **unübertroffenes**
Spezialmittel, welches **garantiert** frei von Giften und
schädlichen Arzneien ist. Langwierige oft zwecklose Tee-
und Einreibungen sind nicht mehr nötig, denn mein Spezial-
mittel ist **leicht und angenehm** einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervor-
ragenden Erfolge. Diese Schreiben geben einen erschütternden
Bericht von dem Dankempfinden, welches schmerzgequälte
Menschen spontan äußerten — Man schrieb mir: »Keine
Schlaflosigkeit mehr. Die Schmerzen sind fort und zwar
nicht für den nächsten Augenblick, wie bei anderen Mitteln,
sondern für immer!«

Garantiere für den Erfolg, indem ich
Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Ge-
brauch meines Spezialmittels keine Besserung eintritt. —
Zögern Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen
wird. Schreiben Sie noch heute, Preis per Originalpackung
Mark 6.—. Versand durch die Apotheke. Broschüre mit
notariell beglaubigten Anerkennungsschreiben auf Verlangen
kostenlos.

E. Kühlke, Düsseldorf A 121, Gruppelstr. 19

Montag und Dienstag

blutr. Kopfl.

Schellfisch und Goldbarsch

empfiehlt

Fernruf 213 **Körner**

Achtung!

Durch Verkauf an Private
kann jeder mehr verdienen, der
eine bringt es auf monatlich
150 M. der andere verdient den-
selben Betrag in der Woche.
Wollen Sie zu Letzteren gehö-
ren, dann schreiben Sie mir
sofort. — Postlagerkarte 23,
Berlin SW. 48.

Früh eingetroffen empfehle:

Gemüse- u. Fruchtkonserven

Körner

Läufer- Schweine



gesund und frohwüchsig
verkauft

Reppe, Lehngut Lichtenberg

Für hiefiges Kontor wird ein

kaufm. Lehendödien

mit guten Kenntnissen gesucht.

Offerten unter **L. 17 a** an
die Tageblatt-Geschäftsstelle
erbeten

Möbliertes Zimmer

oder gute Schlafstelle gesucht.

Offerten unter **L. 17 a** an die
Tageblatt-Geschäftsstelle.

Eine gut erhaltene

Nähmaschine

preiswert zu verkaufen

Pulsnis M. S., Grobkröb-
dorfer Str. 3 U

Ohorn K. 100

Warum ohne Nachr. geb? ?
Erbitte Brief bis 24. 11.
unter K. 100 postl. wie vereinbart.

Wäsche zum Nähen

nimmt an

Frida Wähler, Lichtenberg 231

Aus aller Welt.

Raubmörder Kaiser, der Schrecken Ostpreußens, verhaftet.

Königsberg. Den Beamten des Landjägeramtes
Szillen ist ein sehr guter Fang gelungen. Bei einer Haus-
suchung wurde der seit Monaten wegen Mordes und vieler
anderer Straftaten gefuchte Raubmörder Otto Kaiser in
Wiltersdorf festgenommen.

Die Bevölkerung der Umgegend war seit längerer Zeit
durch zahlreiche Einbrüche beunruhigt. Bei einer Haus-
suchung sah die Polizei auf dem Hofe einen verdächtigen
Menschen, der dem heimlich gefuchten Mörder Kaiser
ähnlich sah. Das Haus wurde umstellt. Der Mörder
durch ein Fenster zu entfliehen versuchte, wurde schließ-
lich von dem Landjägerhauptmann mit Hilfe seiner Beamten
festgenommen.

Daneben wurden sogleich mehrere Dorfbewohner fest-
genommen. Die Festgenommenen wurden mehrerer Raub-
überfälle, Einbruchdiebstahle usw. überführt. Unter den
Verhafteten befindet sich ein 16 jähriges Mädchen, die
an den Straftaten beteiligt war. Die Beute Kaisers wurde
auf dem Friedhof Ostwethen, wo er sie versteckt hatte, aus-
gegraben. Man vermutet, daß Kaiser der Mörder ist, der in
Lapiau und Umgebung zahlreiche Mordtaten, vor allem gegen
Landjäger, verübte. Die ganze Provinz Ostpreußen wurde
dadurch in Aufregung gesetzt.

Der Mörder des Malers Michalzik, der auf der
Chaussee Wittenau-Lübbers bei Berlin mit zerschmittener
Kehle aufgefunden war, konnte bei Hamburg verhaftet wer-
den. Es handelt sich um den Ruhmeller Ernst Becker.
Die Papiere des Ermordeten wurden bei ihm gefunden.

Eine ganze deutsche Familie unter den Opfern der Vespris-Katastrophe?

Wie Berliner Blätter aus Dessau melden, vermutet
man, daß bei dem Untergang der „Vespris“ von Deutschen

nicht nur Direktor Frank aus Hannover ums Leben gefom-
ist, sondern auch seine Frau und seine beiden 20. und 12 jäh-
rigen Töchter, von denen bis jetzt jede Nachricht fehlt.

Furchtbarer Sturm an der englischen Küste

London, 16. November. Ueber den britischen Inseln
und an der Küste wütet seit 12 Stunden ein Sturm von
ungewöhnlicher Heftigkeit. Die Schifffahrt ist für die klei-
nen Fahrzeuge fast unmöglich, die größeren haben außer-
ordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. Der Dampfer
„Kentish Coast“ ist in der Nähe von Plymouth während des
Sturmes auf Grund gelaufen. Der Dampfer „Fadhla“ ist
bei Verlassen des Flusses Tees gleichfalls auf Grund ge-
laufen und seine Flottnachung wird mehrere Tage in An-
spruch nehmen. In Liverpool sind durch den Sturm zahl-
reiche Bäume umgerissen. Der Verkehr mußte längere Zeit
vollständig eingestellt werden. Zum ersten Mal seit menschen-
gedenken konnten die Fährboote im Hafen ihren Dienst nicht
mehr versehen. In Warburghs ist ein Mann durch einen
fallenden Baum getötet worden. Die Telefon- und Tele-
graphenverbindungen haben durch den Sturm schwer gelitten.
An der ganzen Süd- und Südwestküste Englands sind große
Schäden zu verzeichnen. Der Liverpooler Klüftendampfer
„Edith“ traf am Freitag ohne Schornstein in Liverpool ein,
der während eines furchtbaren Sturmes auf der Reise von
Irland auf Liverpool weggerissen worden war. Die Be-
setzung war zwei Tage ohne Nahrung und konnte sich, da
die Kabinen und Küchen weggerissen worden waren, nur nach
dem Vaderaum retten. Auch in London hat der Sturm, der
eine Stärke von 60 Stundenmeilen erreichte, bedeutenden
Schaden angerichtet.

Erdbeben in der Provinz Udine

Rom, 16. November. Am Freitag früh erfolgte in
der Provinz Udine ein leichter Erdstoß, dem bald darauf
ein heftiger folgte. In Tolmezzo und anderen Ortschaften
der Provinz wurde die Bevölkerung von einer Panik ergrif-
fen und verließ fluchtartig die Häuser. Das Erdbeben hat
jedoch weder Menschenleben gefordert, noch besonderen Scha-
den angerichtet.

Neuer Ausbruch des Aetna.

Der Todeszug der Lava erneut begonnen.
Rom. Im Hauptquartier der Hilfeleistungsmassnahmen
in Sizilien herrscht große Aufregung. In der Bevölkerung
verbreitete sich das Gerücht, daß sich am Hang des Aetna,
50 Meter von Raca entfernt, bei Riflo ein neuer Krater
gebildet habe. Bei Anbruch des Morgens lag bereits die
Bestätigung der Unheilsvorhersage vor. Aus dem neuen
Krater strömte mit ziemlicher Geschwindigkeit feurigflüssige
Lavamasse und vernichtete ausgebeulte Weinkulturen, die
bisher von der Tätigkeit des Aetna verschont geblieben wa-
ren. Möglicherweise könnten auch neue Seiblungen, die
bisher unverfehrt blieben, von dem Lavastrom bedroht
werden.

Ein Flugzeug fliegt gegen einen Blitzableiter. Das fran-
zösische Postflugzeug Marseille-Alger stieß in dem Augen-
blick, wo es zur Landung niederging, gegen den Blitzableiter
eines Turmes und stürzte auf eine Straße ab. Der Führer
sowie eine Frau und ein Kind, die sich auf der Straße be-
fanden, wurden schwer verletzt. Das Flugzeug wurde gänz-
lich zerstört.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 18. November, außer Anr., „Alba“
6.30 — g. 10. Montag, 19. Anr. A, „Die Fledermaus“ 7.30 — g. 10.30.
Dienstag, 20., Anr. A, zum 1. Mal (Schubertfester) „Die Weiber-
schwörung“, Tanzsuite, 7.30 — g. 10. Mittwoch, 21., außer Anr.,
„Die Nacht des Schicksals“ 7.30 — 10.30. Donnerstag, 22., Anr. A,
„Der fliegende Holländer“ 7.30 — g. 10. Freitag, 23., 2. Sinfonie-
konzert, Reihe B, 7.30; vorm. 11.30 öffentl. Hauptprobe. Sonn-
abend, 24., außer Anr. A, „Singspiel“, „Schneewogel“, „Glanni
Schicht“ 7.30 — n. 10. Sonntag, 25., außer Anr., „Tannhäuser“,
Tannhäuser: Heinrich Knothe a. G., 6—9.45. Montag, 26., Anr. B,
„Die Weiberchwörung“, Tanzsuite, 7.30 — g. 10.

Schauspielhaus. Sonntag, 18. November, Morgenstern:
Schubert 11.30 — n. 1; außer Anr., „Finden Sie, daß Constanze
sich richtig verhält?“ 7.30 — 9.45. Montag, 19., Anr. A, „Trollus
und Creffida“ 7.30 — n. 10.15. Dienstag, 20., Anr. A, „Geschäft“
7.30 — n. 10. Mittwoch, 21., Anr. A, „Macht der Finsternis“
7.30 — 10. Donnerstag, 22., für die Anrechtinhaber der Reihe B
vom 28. November, „Geschäft“ 7.30 — n. 10. Freitag, 23., Anr. A,
„Perlenkornblume“ 7.30 — 9.30. Sonnabend, 24., Anr. A, die, 7.30
bis 9.30. Sonntag, 25., außer Anr., „Das Grabmal des unbe-
kannten Soldaten“ 7.30 — n. 10. Montag, 26., außer Anr., „Arauf-
führung“, „Der erniedrigte Vater“ 7.30.

Albert-Theater. Sonntag, 18. November, 10.30 „Die
Karlshöhler“; 3.30 „Dyckerpotts Erben“; 7.30 Gasspiel Adolf
Müller „Onkel Bräutigam“. Montag, 19., 7.30 Gasspiel Marion
Realer „Die heilige Johanna“. Dienstag, 20., 7.30 Gasspiel Adolf
Müller „Onkel Bräutigam“. Mittwoch, 21., 7.30 letztes Gasspiel Ma-
rion Realer „Die heilige Johanna“. Donnerstag, 22., 7.30 Gasspi-
el Adolf Müller „Onkel Bräutigam“. Freitag, 23., 7.30 „Der Herr“. Sonnabend, 24., 7.30 Gasspiel Adolf Müller „Onkel Bräutigam“. Sonntag, 25., 3.30 „Dyckerpotts Erben“; 7.30 „Der Herr“. Montag, 26., 7.30 Gasspiel Adolf Müller „Onkel Bräutigam“.

Die Komödie. Montag, 19. November, 7.45 „Der Prozeß
Mary Dugan“, WB. 1051 1100, WB. 4901 — 5050. Dienstag,
20., 7.45 bis 11.01 — 11.50, 5501 — 5650. Mittwoch, 21., 11.30 Dito
Bernstein Rezitationen; 7.45 „Der Prozeß Mary Dugan“, 1151
bis 1200, 2001 — 2150. Donnerstag, 22., 7.45 bis 12.01 — 12.50,
2151 — 2300. Freitag, 23., 7.45 bis 12.51 — 13.00, 5801 — 5950.
Sonnabend, 24., 7.45 bis 13.01 — 13.50, 4251 — 4300. Sonntag, 25.,
11.30 3. Dresdner Kammerkonzert (Totenfeierkonzert); 7.45
„Der Prozeß Mary Dugan“, 1351 — 1400, 5651 — 5700. Montag,
26., 7.45 bis 14.01 — 14.50, 5951 — 6000, 2301 — 2400.

Residenz-Theater. Sonntag, 18. November, 2.00 Kinder-
märchen-Vorstellung „Rotkäppchen“; 4.30 Gasspiel Oskar Aigner
„Unter Geschäftsaufsicht“; 8.00 Gasspiel Willy Strehl, Oskar
Aigner „Der Graf von Cagliostro“. Montag, 19., Dienstag, 20.,
8.00 bis 11.00. Mittwoch, 21., 4.00 Kindermärchen-Vorstellung „Rot-
käppchen“; 8.00 Gasspiel Willy Strehl, Oskar Aigner „Der Graf
von Cagliostro“. Donnerstag, 22., Freitag, 23., 8.00 bis 11.00. Sonn-
abend, 24., 4.00 Kindermärchen-Vorstellung „Rotkäppchen“; 8.00
Gasspiel Willy Strehl, Oskar Aigner „Der Graf von Cagliostro“. Son-
ntag, 25., 4.00 Kindermärchen-Vorstellung (zum ersten Mal)
„Hänsel und Gretel“; 8.00 Gasspiel Willy Strehl, Oskar Aigner
„Der Graf von Cagliostro“. Montag, 26., 8.00 bis 11.00.

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 17. November 1928

2. Beilage zu Nr. 269

80. Jahrgang

Gelbe Wirtschaftskönige.

Die Fugger des Ostens. — Die reichste Frau der Welt. — Vom Fischerjungen zum Multimillionär. — Der japanische Perlenkönig.

Erstaunlicher als der wirtschaftliche Aufstieg der Vereinigten Staaten ist die rasche, in wenigen Jahrzehnten vollzogene Umwandlung des japanischen Feudalreiches in einen modernen kapitalistischen Staat, die mit europäisch-amerikanischer Hilfe begonnen, aber längst von tatkräftigen Japanern fortgeführt und fast vollendet worden ist.

Noch am meisten mit japanischer Tradition verbunden ist das Milliardenengeschlecht der Mitsuis, dessen Stammvater bis in das 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückreichen soll. Ihre Firma bildete vor drei Jahrhunderten in Japan den ersten Scheckverkehr aus, sie führte die Gewinnbeteiligung der Angestellten ein, sie entwickelte so viel fruchtbare wirtschaftliche Ideen, daß sie in dem Feudalstaat allmählich eine Rolle spielten, die nur mit derjenigen der Familie Fugger im mittelalterlichen Deutschland verglichen werden kann. Einen gewaltigen Aufschwung erlebte das alte Familienunternehmen dann mit dem Eintritt Japans in die moderne Wirtschaftswelt, genau gesagt: von dem Jahre 1889 an, in dem die Mitsuis die staatlichen Kohlenbergwerke aufkauften und damit den Grundstock für einen neuen blühenden Geschäftszweig des Unternehmens schufen. Die Firma verfügt über ein Milliardenkapital und dehnt sich unter der Führung des Barons Mitsuis, der ein persönliches Vermögen von 720 Millionen Pfund besitzt, immer weiter aus. Zu dem Konzern gehören nicht nur führende japanische Banken, sondern auch Spinnereien, elektrotechnische Werke, Elektrizitätsgesellschaften, landwirtschaftliche Unternehmungen und Handelsfirmen, die sich mit dem Verkauf von Baumwolle, Maschinen jeder Art, Schiffen, Flugzeugen, Baumaterialien, Kohle, Papier, Chemikalien befassen. Schließlich muß man noch erwähnen, daß Baron Mitsuis 31 Dampfer und eine eigene Schiffswerft besitzt; er ist ferner an der aufblühenden japanischen Kunstseidenherstellung beteiligt und kontrolliert mehrere Versicherungsgesellschaften.

Lange Zeit glaubte man, daß dies Haus mächtig genug sei, um alle Nebenbuhler niederzubalzen. Aus einem verhältnismäßig kleinen Unternehmen, das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründeten Firma Mitsubishi, ist ihm aber doch ein ernsthafter Konkurrent entstanden, der es in diesem Augenblick vielleicht schon überflügelt hat. Ein

Haus Mitsubishi hat es nie gegeben; dieses Wort ist vielmehr der Name für das Wappen des Hauses Swafaki. Swafaki war ein einflußreicher Mann ohne großes Vermögen, der aus unbekanntem Grunde von dem Regierungschef der japanischen Provinz Toza in den Adelsstand erhoben wurde. Mit diesem Regierungschef führte er dann zusammen eine Anzahl von Reisspekulationen durch; sein bestes Geschäft war aber zweifellos der Ankauf eines Teiles der Stadt Tokio. Im Jahre 1883 bezahlte er der Regierung für dieses Terrain 1½ Millionen Yen, ein Gelände, auf dem heute das Geschäftszentrum der japanischen Hauptstadt liegt. Wenige Jahre vorher hatte Swafaki von der Regierung das Schiffahrtprivileg erhalten; bald gliederte er eine Schiffswerft, ein Wechselgeschäft, einen Bankbetrieb an. Heute ist es ebenso unmöglich, alle Erwerbszweige der Mitsubishis aufzuzählen, wie die der Mitsuis zu nennen.

Wenn dieses mächtige Handelshaus auch noch keine so lange Geschichte wie das Geschlecht der Mitsuis aufzuweisen hat, so muß man es doch alt und durch Tradition gesegnet nennen, verglichen mit den übrigen Machthabern des japanischen Wirtschaftslebens, unter denen noch vor kurzem der Suzuki-Konzern der bedeutendste war. Die Geschichte der Firma Suzuki ist wohl einer der bemerkenswertesten Geschäftsromane der Gegenwart. Im Jahre 1905 begann die Witwe des kleinen Zuderfabrikanten Suzuki mit dem Aufbau eines riesenhaften Konzerns, zu dem schließlich Schiffe, Werften, Stahlwerke, Zuderrefinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Gummitabakfabriken, Brauereien und Versicherungsgesellschaften gehörten. Der Handel mit dem japanischen Volksnahrungsmittel, mit Reis, Weizen, Zucker, Bohnen, lag zum großen Teil in ihrer Hand, und in Kampfer verfügte sie sogar beinahe über eine Art Weltmonopol. Ingesamt gehörten ungefähr siebenzig Unternehmungen zu dem Trust, dessen Aktienkapital zwar nur fünfzig Millionen Yen betrug, der aber tatsächlich über eine Kapitalmacht von rund vierzig Millionen Pfund verfügte. Das alles gehörte der genialsten Geschäftsfrau der Welt, Yone Suzuki, die das Unternehmen selbst geschaffen hat. Während des Krieges wuchsen ihre Einkünfte vor allen Dingen durch großzügige Reisspekulationen, die das wichtigste Nahrungsmittel der Japaner gewaltig verteuerten. Natürlich machte sie sich damit sehr unbeliebt, und vor mehreren Jahren wuchs die Empörung über das Geschäftsgebahren dieser Frau so sehr, daß die Menge ihre Büros in Tokio kürzte. In ganz Japan gab es kein Sotel, das gewagt hätte, sie aufzunehmen. Schließlich mußte sich Frau Suzuki verkleiden in einem Dorf verstecken, bis sich

der Sturm des Unwillens gelegt hatte. In den darauffolgenden Jahren verschlechterte sich dann die Lage des Unternehmens, die wiederholten Erdbeben zerstörten einen Teil ihrer Besitzungen, die japanische Wirtschaftskrise verschärfte diese ungünstige Lage noch, und im April vorigen Jahres ging die reichste Frau der Welt in Konkurs. Vierzig Millionen Pfund waren verloren; aber Frau Suzuki braucht noch immer nicht betteln zu gehen, da ihr ein Privatvermögen von ungefähr vierhundert Millionen Yen geblieben ist.

Märchenhaft war auch der Aufstieg des Barons Okura, der heute 91 Jahre alt ist und einer der reichsten Japaner sein soll. Rihachiro Okura ist der Sohn eines armen Fischhändlers. In seiner Jugend hauferte er mit Fischen, die er in Holztrögen an einer Stange trug. Mit siebzehn Jahren gab er dieses Gewerbe auf, ging nach Tokio und verdiente sich auf die abenteuerlichste Weise so viel Geld, daß er sich schließlich selbständig kaufmännisch betätigen konnte. Im Jahre 1869 gründete Okura dann eine Firma für Waffen- und Munitionshandel, und das war in den unruhigen Zeiten ein glänzender Gedanke. Er begnügte sich aber nicht mit diesem Geschäft, sondern war zum Beispiel auch der erste, der in Japan einen Schneiderladen für europäische Kleidung aufmachte. Nach einigen Jahren hatte er genug Geld erworben, um eine Reise durch Europa und Amerika unternehmen zu können. Er eröffnete eine Filiale seines japanischen Geschäftes in London und erhielt dadurch die beste Möglichkeit, Waffen und Munition für die vielen militärischen Unternehmungen Japans einzukaufen.

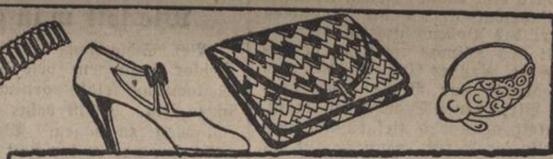
Ein anderer Mann, der aus dem einsamen Fischerdorf Soba stammt und in seiner Jugend vom Handel mit Früchten gelebt hat, ist Mikimoto, der japanische Perlenkönig. Er ist der Erfinder jenes Verfahrens, echte Perlen künstlich im Muscheln zu züchten, indem man die lebende Muschel durch ein Fremdkörperchen krank macht und zur Absonderung des Perlensekrets zwingt. Eigentlich stammt die Methode zwar von den Chinesen, aber Mikimoto hat sie entwickelt und durch siebzehn verschiedene Patente geschützt. Jetzt besitzt er große Perlenplantagen, vor allen Dingen in der heimatischen Bucht von Soba, und er ist durch seine Erfindung zu einem der reichsten Männer Japans geworden.

Drei Dinge den Meister machen sollen:
Wissen, Können und Wollen.



G 1306

G 1306 Elegantes Abendkleid aus gelbem Brokatstoff für die Taille und schwarzem Gewebe de Chine für den Rock, der in schräger Linie, gereiht anliegt. Handgezeichnete Perlbordüre bildet die Garnitur. Stoffschön als Schmal. Maßstabmuster, Preis M 1.00. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 95 Pfennig.



NEUES VON DER MODE

Das elegante Ballkleid

Um Ballkleid, an der eleganten Abendtoilette werden modische Neuerungen immer zuerst erprobt. Es ist wohl selbstverständlich, daß sich unser Auge an neue Formen, vor allem an eine neue Silhouette erst langsam gewöhnen muß und es ist ebenso selbstverständlich, daß alles Neue von den meisten Frauen zunächst erst einmal kritisch betrachtet und für das tägliche Kleid als gar zu extravagant abgelehnt wird! An den Abendtoiletten aber kann man sich in Form und Garnierung immer mehr Freiheit gestatten und unsere Frauen werden sich, ohne Furcht, auffallend zu wirken, das neue Abendkleid für den Winter nach allerneuester Mode herrichten können. — Interessant ist es, daß die Eleganz, das Komplizierte dieser neuen Kleider sich fast ausschließlich auf den Rock konzentriert; die Taillen zeigen in den meisten Fällen nicht nur eine ganz schlichte Schnittform, sie sind häufig sogar völlig garniturenlos. Sind aber irgendwelche Garnituren aufgearbeitet, so wird eine geschmackvolle Schneiderin, die Verständnis für die jeweiligen Forderungen der Mode hat, höchst sparsam und vorsichtig mit ihnen umgehen, denn nichts widerspricht der Tendenz der augenblicklichen Mode mehr, als eine überladene, überreich garnierte Taille. Um so größere Aufmerksamkeit gebührt dem Rock; schon allein seine Schnittformen sind äußerst interessant und abwechslungsreich; Zipfel — angehängte und lose aufliegende, — Raffungen und die originellsten Drapierungen geben den Modellen den unerhörten Charme. Man geht sogar soweit, daß heute bereits durch all die vielen Drapierungen deutliche Anlehnungen an die Mode der achtziger Jahre festgestellt werden können, — allerdings vorläufig in gemildertem Maße, ohne die damals übliche Übertreibung. Aber vielleicht kommen wir noch dahin — wer weiß, wie die Mode uns führen wird und was sie alles für uns vorbereitet. Vielleicht aber wird der gesunde sportliche Sinn der modernen Frauen allzu kraße Auswüchse energisch ablehnen. — Im Augenblick ist, wie gesagt, der zipfelige Rock Favorit; wir zeigen auf unserer Abbildung drei Kleider, bei denen die Röcke ganz verschiedenartig arrangierte Zipfel aufweisen. — Wir zeigen auch ein Modell mit geradem, rundem Rock, denn es wäre grundfalsch, den geraden, gleichmäßig verarbeiteten Rock für vollkommen unmodern zu erklären! Er bietet kaum etwas wirklich Neues, wie der Zipfelrock mit all seinen Abwandlungen — und doch werden ihn viele Frauen vorziehen, denn seine Form wird die Mode des Zipfelrockes bestimmt überdauern. Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. A.



G 1343

G 1396

G 1339

G 1343 Gekleidetes Kleid, aus harmonisierendem Gewebe de Chine und posens eingetragenen Spitzenstoff kombiniert. Dieser ergibt den Einfussrock und die untere Partie der Taille. Das Kleid ist über einem gleichfarbigen Unterrock zu tragen. Rosa Ansteckblüten. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 95 Pfennig.

G 1339 Elegantes Abendkleid aus mäßigem Stoff mit schön angelegtem Rock, der in letzten Gliedern ausfällt. Die Taille wird kunstvoll gefaltet. An der Schleppe mit hängendem Ende, das am Ende absteht. Punkte aus feinen rosa Blüten. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 95 Pfennig.

G 1343 Abendkleid aus gewachser schwarzer Seide, mit holzcarboner Spitze kombiniert. Die blügelartige Taille ist mit einer Spitzenpasse gearbeitet; harmonisierend hierzu bildet den Rock ein zweites Spitzenstück aus der feinsten Spitze verfertigt. Reich drapierter Gürtel. Lyon-Schnitt, Größe 44, Preis 95 Pfennig.



Der landwirtschaftliche Betrieb ein Organismus.

Dipl.-Landwirt Erwin Streit.

(Nachdruck verboten.)

Die gegenwärtige schwierige Lage der Landwirtschaft stellt den einzelnen Landwirt häufiger denn je vor die Frage, wie er die Rentabilität seines Betriebes steigern kann. Zu ihrer Beantwortung gehören klare Vorstellungen über das Wesen des landwirtschaftlichen Betriebes. Wer mit seinen Maßnahmen Erfolg haben will, kann den Hebel an der richtigen Stelle nur ansetzen, wenn er sich über die inneren Zusammenhänge seines Betriebes Klarheit verschafft hat. Sonst sind Fehler unvermeidlich, die er, mehr als er ertragen kann, an seinem Geldbeutel zu spüren bekommt.

Die Zeit liegt noch nicht lange zurück, daß über den Charakter des landwirtschaftlichen Betriebes Auffassungen vertreten und wissenschaftlich begründet wurden, mit denen im praktischen Leben nichts anzufangen war und die in eine Katastrophe geführt haben. Der Betrieb wurde als ein Konglomerat angesehen, das in seine einzelnen Bestandteile, die Betriebszweige, zerlegt werden konnte. Getreidebau, Hackfruchtbau, Rindviehhaltung, Schweinehaltung, Schafhaltung usw. sollten als Betriebszweige ein selbständiges Dasein führen und ihre Rentabilität sollte losgelöst vom Gesamtbetrieb festgestellt werden können. Eine erhebliche Rolle spielten hierbei die Produktionskosten, deren Berechnung zwar mit großem Eifer und viel Aufwand an Tinte und Papier vorgenommen wurde, für deren Richtigkeit aber trotz alledem der Beweis niemals erbracht worden ist. Der Versuch ihrer Ausmünzung für die Praxis ist erfolglos geblieben. Bemerkenswert ist auch heute diese Ansichten noch nicht aus allen Köpfen verschwunden, daß sie aber im Verschwinden begriffen sind.

Den Weg gewiesen zu haben, auf dem man auf diesem Gebiete allein vorwärts kommen kann, ist das Verdienst des bekannten Betriebswissenschaftlers Geheimrat Dr. Neresboe.

Der landwirtschaftliche Betrieb besteht nicht aus unorganisch zusammengehaltenen Betriebszweigen, sondern ist ein organisches Ganzes, dessen einzelne Organe unlösbar miteinander verbunden sind und die erst in ihrer Gesamtheit die Lebensfähigkeit des Betriebes gewährleisten.

Daß es sich so und nicht anders verhält, kann schon daraus gefolgert werden, daß kein Betriebszweig die Produktionsmittel allein für sich beansprucht, sondern daß eine weitgehende Betriebsmittelgemeinschaft vorhanden ist. Derselbe Pflug, dieselbe Drillmaschine werden für Weizen, Roggen, Hafer und andere Ackerfrüchte verwendet. Der Düngung sichert und hebt nicht nur den Ertrag der Hackfrüchte, sondern kommt ebenso dem Getreide und sonstigen Früchten zugute. Das Gleiche ist vom Kunstdünger zu sagen, dessen Wirkung sich häufig auf mehrere Jahre verteilt. Heu und Stroh erhalten alle Nutztierzweige. Schließlich sind menschliche und tierische Arbeit in ihren Erträgen nicht auf die jeweilige Leistung beschränkt. Derartige Beispiele ließen sich noch beliebig vermehren. Diese Tatsachen beweisen auch die Unmöglichkeit einer wirklich einwandfreien Berechnung der Produktionskosten für einen einzelnen Betriebszweig. Wer will genau feststellen, wie hoch der Anteil an den Kosten im Einzelnen ist?

Die Abhängigkeit der Betriebszweige und Betriebsmittel voneinander geht aber noch weiter. Jeder Betriebszweig erfordert in einem gegebenen Betriebe die Anwendung von Arbeit und Betriebsmitteln in einem bestimmten Umfange und zu bestimmten Zeiten. Arbeitskräfte und Betriebsmittel erfüllen ihren Zweck nur richtig, wenn sie während des ganzen Jahres entsprechend ihren Verwendungsmöglichkeiten gleichmäßig und voll ausgenutzt werden. Ihre richtige Ausnutzung hängt deshalb sehr wesentlich von dem Umfange der Betriebszweige ab. Ueberwiegt in einem einzelnen Betrieb z. B. der Roggenbau, dann erfordert die Anwendung von relativ viel Arbeit und Betriebsmitteln, wenn alle notwendigen Arbeiten rechtzeitig ausgeführt werden sollen. Können die Arbeitskräfte und Betriebsmittel bei den übrigen Betriebszweigen zu den Zeiten, in denen sie der Roggenbau nicht beansprucht, keine ausreichende Verwendung finden, ist der Betrieb einseitig durch den Roggenbau belastet. Bis zu welchem Grade diese Belastung zulässig ist, ist eine Frage der Preise, und zwar nicht allein ihrer absoluten Höhe, sondern auch des Verhältnisses der Preise aller im Betriebe erzeugten Produkte und aller Produktionsmittel zueinander. Die Höhe der Löhne ist ebenfalls von erheblichem Einfluß. Besonders tritt dies bei den Hackfrüchten in Erscheinung, die je Flächeninheit die höchste Zahl an geleisteten Arbeitstagen während eines Wirtschaftsjahres erfordern. Genau so liegen die Dinge bei der Viehhaltung und bei jedem anderen Betriebszweig.

Der Umfang jedes einzelnen Betriebszweiges wird also bedingt und bestimmt von dem Umfang aller übrigen Betriebszweige, von den vorhandenen Betriebsmitteln und den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften. Umgekehrt sind auch Art und Umfang der Betriebsmittel und das Ausmaß der Beschäftigung von Arbeitskräften von Art und Umfang der Betriebszweige abhängig.

Für die organische Struktur des landwirtschaftlichen Betriebes ließen sich zahlreiche weitere Einzelheiten anführen. Das Gesagte möge genügen. Dem Landwirt, der heute mit allem praktischen und theoretischen Rüstzeug versehen sein muß, wenn er den Kampf ums Dasein bestehen will, müssen auch diese Gedankengänge in Fleisch und Blut übergegangen sein. Erst dann wird er in der Lage sein, die Wirkung seiner Maßnahmen auf den Gesamtbetrieb zu prüfen und sie so zu gestalten, daß sie den höchsten Grad der Wirtschaftlichkeit erreichen.

Darüber besteht kein Zweifel. Erst durch die körperliche und geistige Tätigkeit des Landwirtes wird der Betrieb zu einem lebendigen Gebilde. Aller Erfolg hängt schließlich von seinen Fähigkeiten und seiner Tüchtigkeit ab. Die beste Betriebsorganisation ist wertlos, wenn die Leitung und Führung des Betriebes in der Hand eines untüchtigen Landwirtes liegt. An allen Ecken und Enden werden sich halb Mängel einstellen, und die Rentabilität wird unwahrscheinlich zurückgehen.

Ein untüchtiger Landwirt erfüllt auch seine volkswirtschaftlichen Aufgaben nicht. Die Allgemeinheit verlangt von ihm, daß er den Volkserwerb als ein heiliges, ihm zur Verwaltung im Interesse der Gesamtheit des Volkes überlassenes Gut betrachtet. Wer den sich daraus ergebenden Pflichten nicht nachkommen kann, hat das Recht zur Nutzung des Volkserwerbs verweigert. Wer sich aber dieser Pflichten bewußt ist, wird für die Erfüllung derselben durch Erweiterung seiner Kenntnisse und seines Gesichtskreises in beruflicher Hinsicht die Voraussetzungen schaffen.

Pflanzung von Obstbäumen.

Von Diplom-Landwirt Martin Gerson.

Mit eintretendem Laubfall setzt wie alljährlich wieder die Pflanzung der Obstbäume ein. Neupflanzungen sollen angelegt werden, sei es im Hausgarten, im Garten der Siedlung oder in größerem Umfange zu Erwerbszwecken. Auch in vorhandenen Anlagen heißt es entfallende Lücken wieder ausfüllen. — Wann soll die Pflanzung erfolgen? Hier muß man zwischen Herbst- und Frühjahrspflanzung wählen. In leichteren Böden wird man unbedingt die Pflanzung im Herbst vorziehen. Hier macht sich zu schnell und zu stark die Bodenentrocknung des Sommers bemerkbar. Der im Frühjahr gepflanzte Baum kommt naturgemäß später zum Ausbruch, seine Wurzeln sind weniger fest mit dem Boden verbunden und unterliegen daher stärker den Wirkungen der Trockenheit. Im Herbst gepflanzt ist bereits im Winter der Baum fest im Boden verankert, hat bei Beginn der Vegetation schon die Möglichkeit, neue Wurzeln zu bilden und ist bereits angewachsen, wenn die Frühjahrspflanzung beginnen kann. Nur in schweren Böden wird man vorwiegend Frühjahrspflanzung wählen müssen, hier ist der Boden zu feucht und im Herbst gepflanzt, treten zu leicht an den Baumwurzeln Fäulniserscheinungen auf. Auch den Einwirkungen des Frostes ist in nassen Böden der Baum mehr ausgesetzt. Die Pflanzung der Bäume beginnt im Herbst zur Zeit des Laubfalles und kann, solange der Boden offen ist, ausgedehnt werden. Naturgemäß ist es nicht gleich, welche Obstart man wählt. In erster Linie wird hier bei Privatgärten die Verwendungsmöglichkeit des Obstes eine Rolle spielen, während im Erwerbsbetrieb die Absatzmöglichkeiten den Ausschlag geben werden. Auch die Art des Bodens und in mancher Hinsicht die Eigentümlichkeit des Klimas wird zu berücksichtigen sein. Hier muß man sich darüber klar sein, daß vom Kernobst der Apfel im Gegensa zu Birne trockeneren Boden vorzieht, während die Birne einen Standort verlangt, der bei geeigneter Feuchtigkeit genügend tiefgründig und warm ist. Wir sehen, daß also die Birne, wenn sie gut gedeihen soll, größere Ansprüche an den Boden stellt. Diese Anspruchslosigkeit des Apfels, verbunden mit einer vielfachen Verwendungsmöglichkeit, hat in unserem Lande den Apfel zur Hauptfrucht gemacht. Vom Steinobst steht die Pflaume und Kirsche an erster Stelle. Die Kirsche liebt mehr trockeneren, warmen, kalkhaltigen Boden und findet selbst auf Böden mit feurigem Untergrund ein noch normales Fortkommen. Die Pflaumen und Zwetschen hingegen können wir an Stellen setzen, die für anderen Obstbau schon zu feucht sind. Hier muß jedoch betont werden, daß in vollkommen ungeeigneten Böden und Lagen von einem Obstbau unbedingt abgesehen werden soll, da er hier nicht einträglich sein kann und andererseits dem Liebhaber keine Freude machen wird. Was die Sortenwahl betrifft, wird es für den Laien schwer sein, aus der Menge der Sorten das Richtige zu wählen. Hier wird ein Blick in die Umgebung der beste Wegweiser sein. Wo die Nachbarn Obst bauen, wird man die Sorten wählen, die auch dort sich bewähren. Vorwiegend wird hierdurch das Anpflanzen der bewährten Vorkultursorten gefördert werden. Auch die Sortimente der Landwirtschaftskammern geben für die einzelnen Bezirke treffende Richtlinien. Schließlich werden Interessenten auch von den einschlägigen Baumschulen sachgemäß beraten. Da gutes Pflanzmaterial eine wesentliche Grundlage für den Erfolg im Obstbau ist, sollte man die Bäume nur aus anerkannt zuverlässigen Baumschulen beziehen, die Sortenechtheit garantieren und deren Bäume auch auf den passenden Unterlagen stehen. Bei der Pflanzung ist zu beachten, daß die Bäume in einen gut vorbereiteten Boden kommen. Bei geschlossener Pflanzung wird der Boden rigolt oder mit Maschinenkraft gelockert. Wo dies nicht angängig, wird man Baumgruben auswerfen müssen und wird hier bei geringeren Böden für Verbesserung derselben sorgen. Hier soll die Bodenverbesserung nur durch ein Vermischen besseren Bodens mit der Muttererde geschehen. Verrotteter Mist, Kompost oder Gartenerde kann zugeführt werden. Falsch ist es jedoch, diese zugeführten Stoffe ungemischt an die Wurzeln zu bringen, weil sonst sich der Baum verweicht und später, wenn er aus dem Bereich des guten Bodens kommt, infolge der nun eintretenden bedeutend schlechteren Lebensbedingungen zu kränkeln beginnt.

Künstliche Nebel als Frostschutz.

In Norwegen ist man auf den Gedanken gekommen, den künstlichen Nebel nun auch in der Landwirtschaft anzuwenden. Es heißt, daß er das Erfrieren von Pflanzen verhindert, wenn er, gleich einer Decke, über die Felder ausgebreitet wird. In diesem Jahre hat sich die neue Maßnahme als Frostschutz sehr gut bewährt, und es ist anzunehmen, daß sie auch in Deutschland in absehbarer Zeit Anhänger findet.

Praktische Winke

Die Behandlung des Kalbes.

Gegenwärtig sind fast alle Kühe, von wenigen Ausnahmen abgesehen, tragend oder besser trächtig, und zwar bereits in sehr hohem Maße. In kürzester Zeit werden also in allen Kuhställen Kübber das Licht der Welt erblicken.

Die erste Nahrung, die man dem neugeborenen Tiere geben muß, ist die Kolostrum- oder Biestmilch, die zur Entleerung des Darmtraktes dient. Bei dem Muttertier darf man also zur inneren Reinigung der Striche nur einige Züge kurz wegmilken. Ist man sich nicht ganz darüber im klaren, ob das Muttertier frei von Enter- oder Darmtuberkulose ist, so empfiehlt es sich, die Kübber auszutränken, und zwar mit vorher aufgekochter Milch. Nach dem Aufkochen muß diese möglichst schnell auf Bluttemperatur abgekühlt und dann den Kübbern gereicht werden. Durch Eintauchen des Mauls in die Milchschüssel sind die Kübber leicht an das Auftrinken zu gewöhnen. Die Trängefäße müssen nach dem Gebrauch sofort wieder gründlich gereinigt werden.

Wenn man merkt, daß dem jungen Kalbe die abgekochte Milch weniger gut bekommt, so füge man ihr etwas Kochsalz zu. Getränkt müssen die Kübber jedenfalls vier- bis fünfmal am Tage werden. Die Portionen vergrößert man von Fall zu Fall, wenn die Tiere mehr zu sich nehmen. Bis zum fünften bis siebenten Teile des Lebendgewichtes hat man am Tage bei 9 bis 12 Liter Milch zu geben. Sind die ersten zwei Wochen vorüber, so müssen die Kübber langsam an die Aufnahme von Heu gewöhnt werden, damit sie auch anderes Futter fressen lernen.

Haben sie sich daran gewöhnt, so darf man mit dem Abgewöhnen beginnen. Vor den ersten sechs bis acht Wochen ist aber trotz allem an eine völlige Entziehung der Vollmilch nicht zu denken. Nichts ist den Kübbern unzuträglicher als eine vorzeitige oder zu schnelle Abgewöhnung. Der Landwirt erkennt die Tatsache, ob er beim Abgewöhnen Fehler gemacht hat oder nicht, am besten daran, wenn die Kübber struppig und mager werden. Tritt das ein, so müssen sofort Schritte getan werden, um ein weiteres Abfallen der Tiere zu verhindern. Man gibt dann am besten reichlichere Quanten Milch mit entsprechender Beifütterung von Heu, Hafer und gutem Futterschrot, und zwar so lange, bis sich das Aussehen der Kübber wesentlich gebessert hat. Gerade in der Behandlung von Kübbern kann man nicht vorsichtig genug sein, die Entwicklung der Tiere in jeder Hinsicht zu fördern; denn was man in dieser Zeit versäumt, kann man nie wieder gut machen.

Wie soll man Schweine schlachten?

Bei Schlachten der Schweine werden noch sehr oft Fehler begangen, besonders dort, wo der Landwirt die Schlachtung selbst vornimmt und keinen Berufsschlächter hinzuzieht. Es ist daher nötig, etwas über das Schweine-schlachten zu sagen. Wenn irgend möglich, sollte man Schweine nur in der Zeit schlachten, wo ihre Lebensfähigkeit besonders gering ist, nämlich nachts zwischen 1 und 3 Uhr. Bei der Schlachtung selbst ist jede Aufregung des Tieres zu vermeiden, denn sie beinträchtigt in außerordentlichem Maße die Haltbarkeit des Fleisches. Je schwerer der Todeskampf war, je schneller geht das Fleisch in Fäulnis über. Das kommt daher, weil die Muskeln bei jeder mechanischen Bewegung eine Säure erzeugen, die den Verwesungsprozess fördert. Es empfiehlt sich daher, den Tieren, die zum Schlachten bestimmt sind, 16 bis 20 Stunden Ruhe zu gönnen, bevor man sie töten läßt. In dieser Zeit darf ihnen auch keinerlei Futter verabreicht werden. Nur frisches Wasser muß ihnen zur Verfügung stehen. Das Töten selbst soll möglichst rasch vonstatten gehen. Man achte darauf, daß das Tier vollständig ausblutet und das Fleisch gut auskühlt. Erst dann beginne man mit dem Ausbluten; denn die Eiweißstoffe des Fleisches sind gut geronnen und ermsätschen so eine erheblich bessere Konservierung der einzelnen Teile. Gerade jetzt in der Schlachtzeit sollte man dies nicht unberücksichtigt lassen.

Schimmelig gewordene Körnerfrüchte

taugen niemals als Tier- oder Geflügelfutter. Derartige Körner gehören auf den Düng. Denn sie bilden durchaus nicht selten die tragbaren Böden ansteckender und verheerender Krankheiten. Nur die gesunde Körnerfrucht ist ein zweckmäßiges Tierfutter. Dampfige Ware ist ungesund.

Kirsch- und Fliederblüten im Winter.

Wer zu Weihnachten blühende Kirsch- und Fliederzweige haben möchte, wird gut daran tun, jetzt Zweige von den Bäumen und Sträuchern möglichst lang vom Ast zu schneiden und sie in ein langes Glas oder weithalsige Flasche mit lauwarmem Wasser zu stecken. Sie werden dann auf das helle Fensterbrett in nächster Nähe der Zentralheizung oder des Ofens oder auf nicht zu heißer Stelle der Kochmaschine gestellt. Besprüht man sie öfter mit einem Taupender und versetzt sie regelmäßig mit lauem Wasser, so werden die Zweige in nicht allzu langer Zeit anfangen zu blühen.

Das Eierverschleppen der Hühner.

hat seine Ursache zumeist in mangelnder Nestpflege. Gibt man den Hühnern zu flache Nester, so suchen sie sich sehr gern geeignetere Begeplätze. Denn Hühner wollen zum Legen so tiefe Nester haben, daß sie während des Belegegeschäftes ungestört bleiben. Man gebe ihnen also gehörig tiefe Nester zum Legen und lasse auch stets ein Ei darin zurück, dann gewöhnen sich die Tiere sehr gern an die ihnen bestimmten Begeplätze.



Und immer wieder keine Marie, keine liebe Marie. Schon fünf Jahre schickt sie in Frieden. Sie ist ihm weggefallen, sagen die Leute. Man sieht bei bedauernden Worten alle einharm da, sagen sie.

Er weiß nichts davon. Er hat sie nach wie vor um sich, jammert in jeder Stunde. Da steht er wie ein Mann am Fenster. Da erzählt er ihr, wie langsam er heuer mit der Genesung umgehen muß, wie leid es ihm tut, daß er das Gedächtnis nicht mehr hat. Sie hat ihn nicht mehr. Da hört er sie lachen und die Augen zuweilen weinen. Ein böser Traum war das nur, als die schwarzen Männer kamen und einen Gang hinanstrichen.

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

„Er antwortet nicht mit sich selber.“ sprechen die Leute, wenn sie an seinem Fenster vorbeigehen und ihn reden hören. „Er phantasiert.“

„Nicht, nein, er phantasiert nicht. Er ist ja nicht allein, er hat ja hundert altherren Freunde und vor allen Dingen sein liebes Marichen um sich, die sich mit ihm unterhalten und beneiden auch er alles anbetonen kann, was nur irgend wie sein Herz bewegt.“

Miß Ellen Morth

Das Gostium der Werke hatte ein niederschmetterndes Resultat ergeben. Der junge Richter Talor erwarb bei Besichtig in dem Konversationskammer des Conventuals „Siedlich“. Die Ansicht bestand sich im Meißel des alten Doctors Daubion und lag auf Summierung, nur wenige Stellen von der Sonbore Geh entsetzt.

Dr. Daubion trat in Begleitung seiner beiden Mitarbeiter Thron und Genert ein. Seine Stimme gitterte ein wenig, als er das Wort erging: „Nicht lieber Richter Talor,“ begann er, „Es beruht mit persönlich den größten Schmerz, Ihnen sagen zu müssen, daß hier drüßliche Kunst an ihrem Ende angelangt ist.“

Der junge Mann erblöhte. Er sah eine ganze solche Welt, die ihm keine Phantasie durch Jahre und Jahre hindurch erwidert hatte, plötzlich in sich zusammenbrechen. Denn er hatte immer an die Genesung geglaubt. Niemals hatte er den Zustand seiner Frau, der Miß Ellen Morth, für hoffnungslos gehalten.

„So flammte er denn in seiner wüßigen Stillosigkeit und absoluten Verzweiflung nur die beiden Worte: „Wie lange...“ Dr. Daubion mochte der Meinung sein, daß Richter Talor die Staatsrecht verhältnismäßig sehr leicht aufgenommen habe, und so sah er denn seinen Grund, dem Unheilvollen die volle Absicht noch länger vorzutreiben.

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

„Er antwortet nicht mit sich selber.“ sprechen die Leute, wenn sie an seinem Fenster vorbeigehen und ihn reden hören. „Er phantasiert.“

„Nicht, nein, er phantasiert nicht. Er ist ja nicht allein, er hat ja hundert altherren Freunde und vor allen Dingen sein liebes Marichen um sich, die sich mit ihm unterhalten und beneiden auch er alles anbetonen kann, was nur irgend wie sein Herz bewegt.“

Das Gostium der Werke hatte ein niederschmetterndes Resultat ergeben. Der junge Richter Talor erwarb bei Besichtig in dem Konversationskammer des Conventuals „Siedlich“. Die Ansicht bestand sich im Meißel des alten Doctors Daubion und lag auf Summierung, nur wenige Stellen von der Sonbore Geh entsetzt.

Dr. Daubion trat in Begleitung seiner beiden Mitarbeiter Thron und Genert ein. Seine Stimme gitterte ein wenig, als er das Wort erging: „Nicht lieber Richter Talor,“ begann er, „Es beruht mit persönlich den größten Schmerz, Ihnen sagen zu müssen, daß hier drüßliche Kunst an ihrem Ende angelangt ist.“

Der junge Mann erblöhte. Er sah eine ganze solche Welt, die ihm keine Phantasie durch Jahre und Jahre hindurch erwidert hatte, plötzlich in sich zusammenbrechen. Denn er hatte immer an die Genesung geglaubt. Niemals hatte er den Zustand seiner Frau, der Miß Ellen Morth, für hoffnungslos gehalten.

„So flammte er denn in seiner wüßigen Stillosigkeit und absoluten Verzweiflung nur die beiden Worte: „Wie lange...“ Dr. Daubion mochte der Meinung sein, daß Richter Talor die Staatsrecht verhältnismäßig sehr leicht aufgenommen habe, und so sah er denn seinen Grund, dem Unheilvollen die volle Absicht noch länger vorzutreiben.

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

Meine Begegnungen mit den bedeutendsten Meilen.

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

„Er antwortet nicht mit sich selber.“ sprechen die Leute, wenn sie an seinem Fenster vorbeigehen und ihn reden hören. „Er phantasiert.“

„Nicht, nein, er phantasiert nicht. Er ist ja nicht allein, er hat ja hundert altherren Freunde und vor allen Dingen sein liebes Marichen um sich, die sich mit ihm unterhalten und beneiden auch er alles anbetonen kann, was nur irgend wie sein Herz bewegt.“

Das Gostium der Werke hatte ein niederschmetterndes Resultat ergeben. Der junge Richter Talor erwarb bei Besichtig in dem Konversationskammer des Conventuals „Siedlich“. Die Ansicht bestand sich im Meißel des alten Doctors Daubion und lag auf Summierung, nur wenige Stellen von der Sonbore Geh entsetzt.

Dr. Daubion trat in Begleitung seiner beiden Mitarbeiter Thron und Genert ein. Seine Stimme gitterte ein wenig, als er das Wort erging: „Nicht lieber Richter Talor,“ begann er, „Es beruht mit persönlich den größten Schmerz, Ihnen sagen zu müssen, daß hier drüßliche Kunst an ihrem Ende angelangt ist.“

Der junge Mann erblöhte. Er sah eine ganze solche Welt, die ihm keine Phantasie durch Jahre und Jahre hindurch erwidert hatte, plötzlich in sich zusammenbrechen. Denn er hatte immer an die Genesung geglaubt. Niemals hatte er den Zustand seiner Frau, der Miß Ellen Morth, für hoffnungslos gehalten.

„So flammte er denn in seiner wüßigen Stillosigkeit und absoluten Verzweiflung nur die beiden Worte: „Wie lange...“ Dr. Daubion mochte der Meinung sein, daß Richter Talor die Staatsrecht verhältnismäßig sehr leicht aufgenommen habe, und so sah er denn seinen Grund, dem Unheilvollen die volle Absicht noch länger vorzutreiben.

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

„Er antwortet nicht mit sich selber.“ sprechen die Leute, wenn sie an seinem Fenster vorbeigehen und ihn reden hören. „Er phantasiert.“

„Nicht, nein, er phantasiert nicht. Er ist ja nicht allein, er hat ja hundert altherren Freunde und vor allen Dingen sein liebes Marichen um sich, die sich mit ihm unterhalten und beneiden auch er alles anbetonen kann, was nur irgend wie sein Herz bewegt.“

Das Gostium der Werke hatte ein niederschmetterndes Resultat ergeben. Der junge Richter Talor erwarb bei Besichtig in dem Konversationskammer des Conventuals „Siedlich“. Die Ansicht bestand sich im Meißel des alten Doctors Daubion und lag auf Summierung, nur wenige Stellen von der Sonbore Geh entsetzt.

Dr. Daubion trat in Begleitung seiner beiden Mitarbeiter Thron und Genert ein. Seine Stimme gitterte ein wenig, als er das Wort erging: „Nicht lieber Richter Talor,“ begann er, „Es beruht mit persönlich den größten Schmerz, Ihnen sagen zu müssen, daß hier drüßliche Kunst an ihrem Ende angelangt ist.“

Der junge Mann erblöhte. Er sah eine ganze solche Welt, die ihm keine Phantasie durch Jahre und Jahre hindurch erwidert hatte, plötzlich in sich zusammenbrechen. Denn er hatte immer an die Genesung geglaubt. Niemals hatte er den Zustand seiner Frau, der Miß Ellen Morth, für hoffnungslos gehalten.

„So flammte er denn in seiner wüßigen Stillosigkeit und absoluten Verzweiflung nur die beiden Worte: „Wie lange...“ Dr. Daubion mochte der Meinung sein, daß Richter Talor die Staatsrecht verhältnismäßig sehr leicht aufgenommen habe, und so sah er denn seinen Grund, dem Unheilvollen die volle Absicht noch länger vorzutreiben.

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

Das Rechtsgefühl beim Rinde

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

„Er antwortet nicht mit sich selber.“ sprechen die Leute, wenn sie an seinem Fenster vorbeigehen und ihn reden hören. „Er phantasiert.“

„Nicht, nein, er phantasiert nicht. Er ist ja nicht allein, er hat ja hundert altherren Freunde und vor allen Dingen sein liebes Marichen um sich, die sich mit ihm unterhalten und beneiden auch er alles anbetonen kann, was nur irgend wie sein Herz bewegt.“

Das Gostium der Werke hatte ein niederschmetterndes Resultat ergeben. Der junge Richter Talor erwarb bei Besichtig in dem Konversationskammer des Conventuals „Siedlich“. Die Ansicht bestand sich im Meißel des alten Doctors Daubion und lag auf Summierung, nur wenige Stellen von der Sonbore Geh entsetzt.

Dr. Daubion trat in Begleitung seiner beiden Mitarbeiter Thron und Genert ein. Seine Stimme gitterte ein wenig, als er das Wort erging: „Nicht lieber Richter Talor,“ begann er, „Es beruht mit persönlich den größten Schmerz, Ihnen sagen zu müssen, daß hier drüßliche Kunst an ihrem Ende angelangt ist.“

Der junge Mann erblöhte. Er sah eine ganze solche Welt, die ihm keine Phantasie durch Jahre und Jahre hindurch erwidert hatte, plötzlich in sich zusammenbrechen. Denn er hatte immer an die Genesung geglaubt. Niemals hatte er den Zustand seiner Frau, der Miß Ellen Morth, für hoffnungslos gehalten.

Heilige Stunden

„Nicht wahr, Marichen, du bist noch bei mir, du siehst, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden. Ich weiß nicht, wie ich handiere und höre mich reden.“

„Er antwortet nicht mit sich selber.“ sprechen die Leute, wenn sie an seinem Fenster vorbeigehen und ihn reden hören. „Er phantasiert.“

„Nicht, nein, er phantasiert nicht. Er ist ja nicht allein, er hat ja hundert altherren Freunde und vor allen Dingen sein liebes Marichen um sich, die sich mit ihm unterhalten und beneiden auch er alles anbetonen kann, was nur irgend wie sein Herz bewegt.“

Das Leben im Bild

Nr. 47

1928

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



Der „Graf Zeppelin“ am Staakener Ankermast

Als das Luftschiff kürzlich nach der Rückkehr von seiner Amerikareise Berlin besuchte, wurde es während seines Aufenthaltes von etwa 22 Stunden zum erstenmal in Deutschland an einem Ankermast befestigt, da eine geeignete Unterbringungshalle nicht vorhanden war. Über die Einzelheiten der technisch interessanten Verankerung bringen wir auf der nächsten Seite noch einige Bilder

Photo-Union

AK

„Graf Zeppelin“ besucht Berlin



Das Titelbild zeigt den „Grafen Zeppelin“ an dem besonders errichteten Staatener Ankermast „aufgehängt“. Daß die feste Verkuppelung nicht ganz einfach war, beweisen die nebenstehenden Bilder.

Links im Kreis: Die Spitze des Luftschiffes wird an den Turm herangezogen. Das kegelförmige Befestigungsgestück am Luftschiffkörper wird dann (rechts) in die trichterartige Spitze des Ankermastes versenkt und dort befestigt
A.B.C. Photo-Union

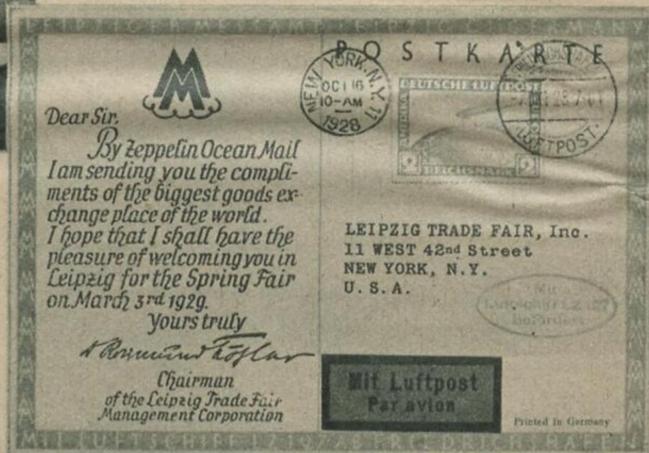


← Bild links: Das Heck des Luftschiffes ruht auf dem Boden, und zwar ist die hintere Motorengondel auf einem Fahrgestell befestigt. Die Räder des Gestelles laufen auf einem Kreise, so daß sich das Luftschiff am Ankermast im Winde bewegen kann Fotoaktuell
Bild unten: Wie eine mit dem Zeppelin beförderte Postsendung aussteigt. — Eine vom Leipziger Messeamt nach Amerika mit „G. B. 127“ gesandte Luftpostkarte



Auch das Luftschiff will nach anstrengender Reise neue „Nahrung“ haben: Sandsäcke im Gewicht von 3000 Kilogramm als Ballast und Stahlflaschen mit Gas am Landungsplatz
Fotoaktuell

← Bild links: Reichspräsident v. Hindenburg mit Dr. Geener an seiner linken und Dr. Dürr an seiner rechten Seite nimmt auf dem Balkon seines Palais die stürmischen Huldigungen der Bevölkerung entgegen
Schulz



Dear Sir,
By Zeppelin Ocean Mail
I am sending you the compliments of the biggest goods exchange place of the world.
I hope that I shall have the pleasure of welcoming you in Leipzig for the Spring Fair on March 3rd 1929.
Yours truly
K. Reinhold Egler
Chairman
of the Leipzig Trade Fair Management Corporation

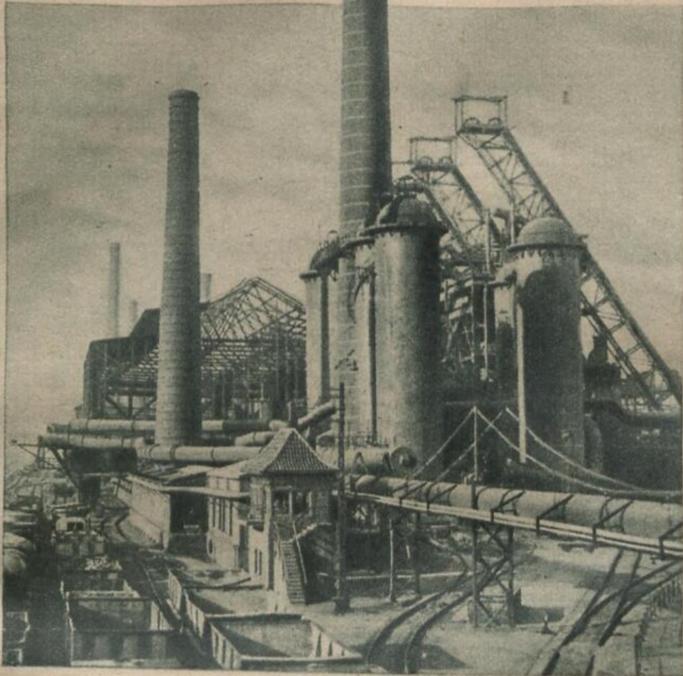
LEIPZIG TRADE FAIR, Inc.
11 WEST 42nd Street
NEW YORK, N. Y.
U. S. A.

Mit Luftpost
Par avion

Printed in Germany



Bilder vom Tage



Zum Arbeitskampf in der westdeutschen Eisenindustrie

Bild links:
Blick auf eine stillgelegte Hochofenanlage in Oberhausen Sennede

Oben im Oval:
Gruppen von Metallarbeitern nach Beendigung einer Versammlung in Essen Wilmtes, Essen



Bild unten:
Der Verein für das Deutschtum im Ausland (Landesverband Brandenburg) hielt in der Reichshauptstadt eine Werbewoche ab, die der breiten Öffentlichkeit die bedeutungsvolle Arbeit des V.D.A. zur Erhaltung der deutschen Kultur des Auslandsdeutschtums nahebringen sollte. — Während der Kundgebung im Herrenhaus Lauffer

In **Johannisbad bei Trautenau** wurde kürzlich eine neue Seilschwebebahn für Personenverkehr auf den Schwarzenberg, Riesengebirge, eröffnet. Die Bergstation liegt auf einer Höhe von 1300 Metern
Spahsen, Trautenau

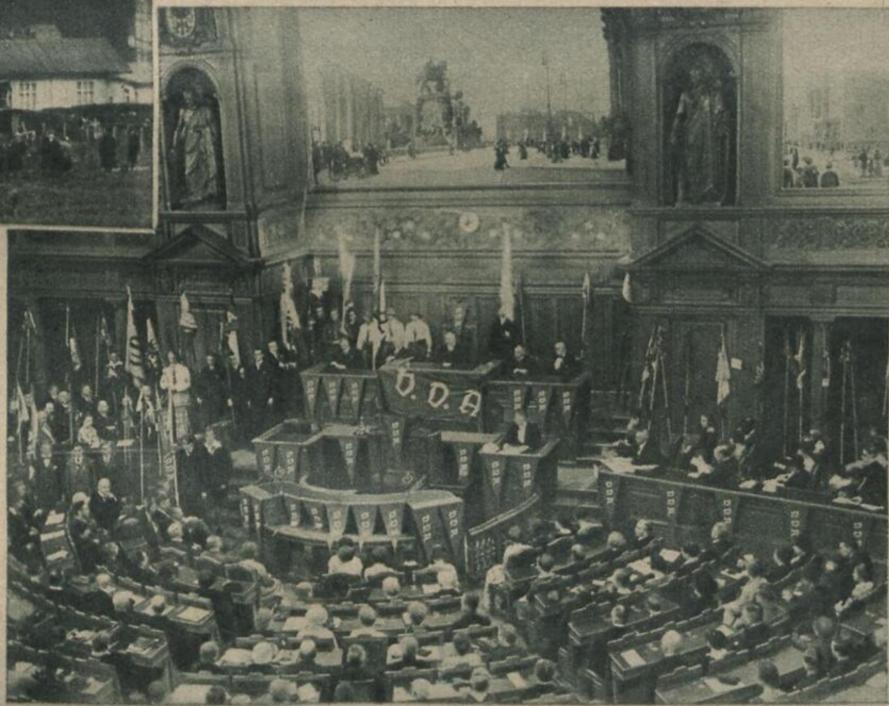
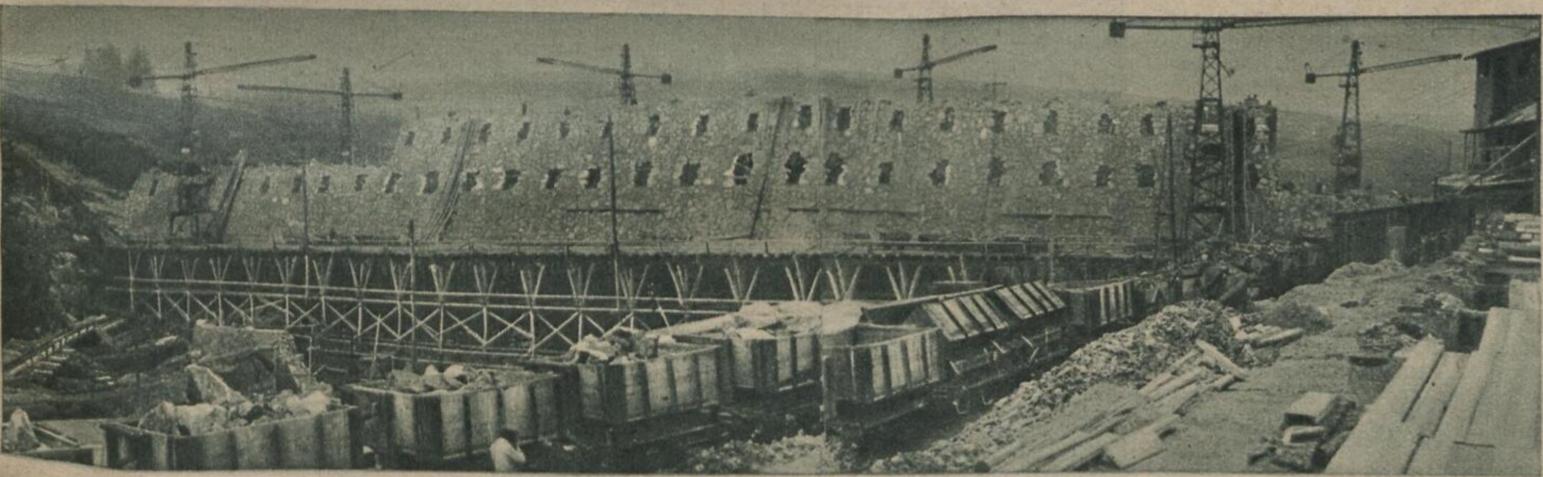


Bild unten:
Für die **Trinkwasserversorgung Dresdens** ist zurzeit eine große Fallsperrre bei der Lehmühle an der Wilden Weißeritz im Erzgebirge im Bau. Der Stausee soll drei bis vier Kilometer lang werden. Rund 130 Hektar Land werden dazu unter Wasser gesetzt werden müssen
Wolf, Tharandt



Aus dem Sportleben



Kampf vor dem Osloer Tor während des Wettspieles zwischen Berlin und der Norwegischen Nationalmannschaft aus Oslo auf dem Breiten Sportplatz in der Reichshauptstadt. Trotz strömenden Regens wohnten große Zuschauermengen dem interessanten Fußball-Kampf bei. Die Berliner Mannschaft siegte mit 2:0 über ihre Gäste
P. & A. Photos

← Bild links: Glück im Unglück hatte ein amerikanischer Flieger, der bei der Landung mit seinem Sportflugzeug in einem Baum hängen blieb. Die Tragflächen des Apparates wurden schwer beschädigt, während der Pilot selbst sich lediglich die Nase schrammte
Sennede



Mit einem großen Waldlauf schlossen die Brandenburgischen Leichtathletikverbände den diesjährigen Sommer ab. Sieger in der Knabenklasse wurde Steinig vom Sportklub Charlottenburg, der jüngste der mit ihm gleichzeitig laufenden Gruppe
D. P. P. 3.

Bild rechts: →

Das letzte Sommerrennen auf der Karlsborfster Bahn stand im Zeichen des Parforce-Jagdrennens mit dem traditionellen Ritt durch den See. Die Zuschauer nahmen an diesem „nassen Rennen“ wie stets besonders lebhaften Anteil. Sieger wurde von Borle auf „Bondola“
Klebside



↑
Bild oben:
Als Höhepunkt der herbstlichen Reitjagden wurde auch in diesem Jahre auf dem Gelände des Döberitzer Übungsplatzes eine Hubertusjagd abgehalten. — Am Sammelplatz in Döberitz, in der Mitte auf dem Schimmel der Chef der Heeresleitung General Heye
E. B. D.



Von neuen Bauten



Vorderansicht der umgebauten evangelischen Kirche in Saulgau, Württemberg
Mod., Saulgau



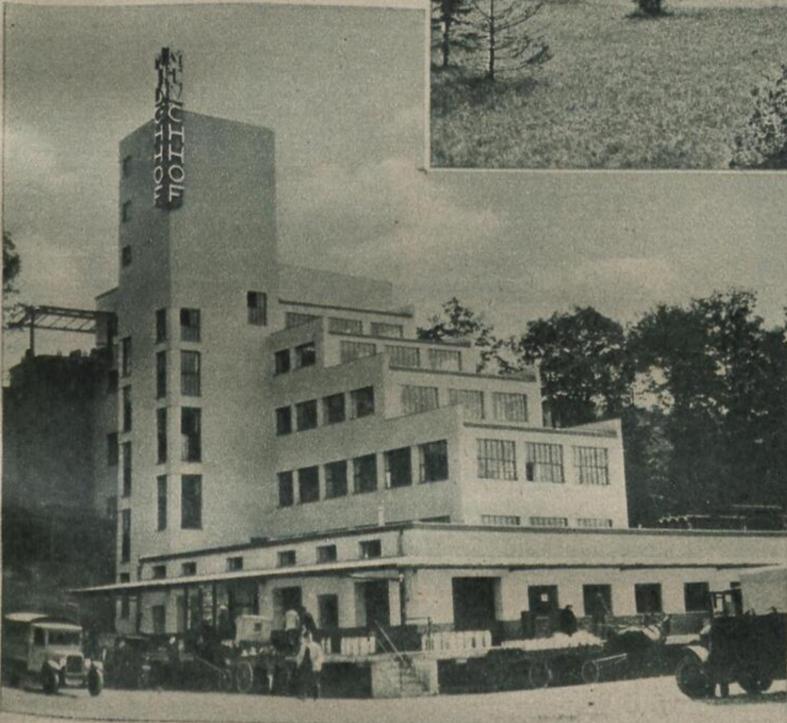
Die in modernem Baustil errichtete St. Petrus-Kanissus-Kirche in Friedrichshafen am Bodensee
Photothel

2

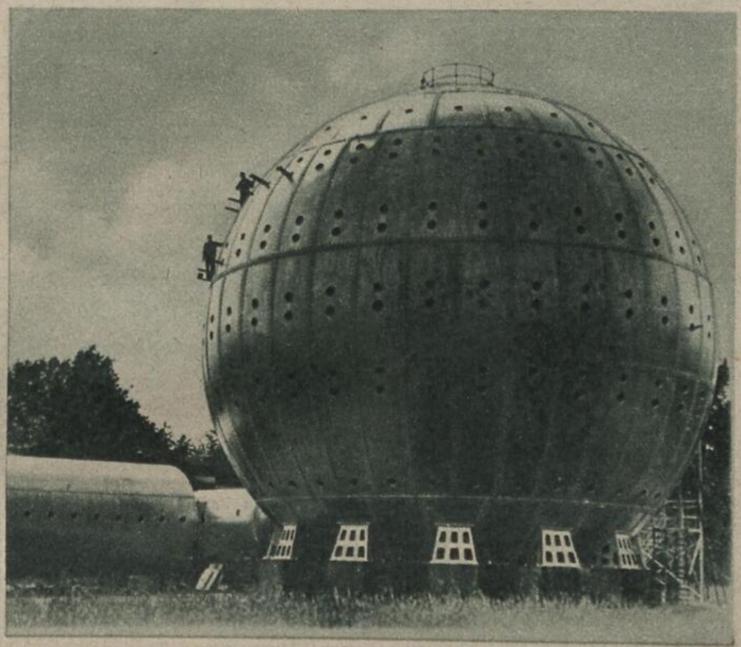
Bild rechts: Ein schönes eigenartiges Kriegerehrenmal, das in Verneuchen, Markt Brandenburg, errichtet wurde. Das Gebäude enthält Wohnungen für Kriegsbeschädigte und ein Heim für Kriegerwaisen. Im Winkel der beiden Flügel steht das eigentliche schlichte Erinnerungsmal
Photothel



2



Der Milchhof in Plauen, Vogtland, eine neue deutsche Mustereinrichtung. In einem pumpenlosen Terrassenbetrieb können stündlich 8000 Liter Milch von der Anlieferung in Kannen bis zur verschlossenen Milchflasche verarbeitet werden, ohne daß eine Menschenhand sie berührt
Sennede



Ein stählernes Kugelkrankenhaus wurde in Cleveland im Staate Ohio, Amerika, erbaut. Durch einen Luftkompressor (links daneben) kann das Haus ständig unter erhöhten Luftdruck gestellt und so eine schnellere Heilung mancher Krankheiten erzielt werden
Sennede

oben:
hepunkt
pfllichen
gden
uch in
ahre auf
nde des
übungs-
eine
agd ab-
Am
punkt in
in der
f dem
der Chef
Steitung
Heye
D.





Zum 100. Todestag Franz Schuberts am 19. November

Die Lieder Schuberts, dieses echten Sohnes der Wiener Biedermeierzeit, sind tief in das Herz des deutschen Volkes gedrungen. Sie ertönen noch heute weit über die Grenzen Österreichs hinaus, überall wo die deutsche Zunge klingt. — Als der Meister erst 31jährig starb, hinterließ er bereits etwa 2000 Gesang- und Instrumentalwerke

Bild oben: Schubert im Kreise seiner Freunde / Nach dem Gemälde von Karl Röhling / Mit Genehmigung der Photogr. Gesellschaft, Berlin

Von den Bühnen



Elena Gerhardt, die im In- und Auslande rühmlichst bekannte Konzertsängerin, feierte am 10. November in Leipzig ihr 25jähriges Künstlerjubiläum
Pfeperhoff, Leipzig



Bild rechts: →
Franz Lederer und Elizabeth Bergner als „Romeo und Julia“ in der Neueinstudierung des Shakespeareschen Dramas im Berliner Theater der Reichshauptstadt. Die unter der Regie Reinhardts stehende Aufführung erregte weitgehendes Interesse
Atlantia



Bild rechts: →
Ausschnitt aus dem Ufa-Film „Geheimnisse des Orients“, der in bunten Bildern die Traum-erlebnisse eines armen Schusters erzählt. — Der Sterndeuter sagt die Schicksale der Sultanstochter aus den Sternen voraus
Ufa



Zahlenrätsel (zum 19. November)

1 16 3 4 12 10 2 4	belgische Provinz
2 13 10 4 5 13	Oper von Richard Wagner
3 11 10 16 13 10 2	Künstlerwerkstätte
4 3 4 10 11 11 10	weiblicher Vorname
5 14 9 10 16	Pelztier
6 7 10 1 1 10 16	deutscher Dichter
7 3 8 6 6 10 10	Kunststraße
8 1 10 4 3 8	Insel im Züricher See
9 16 13 4 12 12 3 2 15	Verdauungsorgan
10 2 12 9 10 10 2 10	Waldf Frucht
2 10 1 2 3 13 4	Rehrreim
11 8 2 11 10 16 11 3 8 9 10	Vogel
12 14 15 13 4 14	Gesellschaftsspiel
13 8 10 16 13 7	Städtchen in Westdeutschland
10 2 3 6 15 8 6	Humanist

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangs- und Endbuchstaben dieser 15 Wörter, letztere von unten nach oben gelesen, einen berühmten Komponisten, dessen Todestag sich in diesem Jahre zum 100. Male jährt, und eine seiner bekanntesten Tonschöpfungen („ch“ gilt als ein Buchstabe).
L. S.

Kreuzrätsel

laß	zum	sticht	wo=	früch=	es	
ge		dir	find		ran	
dies	so	tro=	sten	nicht	te	
ste	zun=	bür=	H.C.	wenn	die	schlecht=
gen		lä=	gen	pen		dich
ster=	sa=	na=	ger	die	die	wes=

Am Zahlungstermin (dreißig)

Der Wechsel war zu heut' zweidrei,
Der Schuldner hielt sich nicht zu Hause,
Die Tür war eins und leer die Klausel.
Ich aber traf ihn einzweidrei,
Als ich nach Hause wollt' kutschieren,
Konnt' ihm den Wechsel präsentieren. E. P.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Wagerecht: 1. Sieb, 4. Doge, 7. Mumie, 8. Elfe, 10. Alma, 12. Rom, 13. Burg, 15. Abbe, 18. Aetna, 19. Fiar, 20. Iran. Senkrecht: 1. See, 2. Ems, 3. Bürger, 4. Diamant, 5. Del, 6. Eva, 9. Leu, 11. Rob, 13. Bai, 14. Raa, 16. Bar, 17. ein.

Zahlenrätsel: Berlin, Erbse, Rabe, Lette, Insel, Nero — Berlin.

Silbenrätsel: 1. Eichhörnchen, 2. Fronie, 3. Nibelungen, 4. Eskimo, 5. Jylland, 6. Devise, 7. Elster, 8. Eukalyptus, 9. Marconi, 10. Unze, 11. Sanssouci, 12. Simplicissimus, 13. Werkstatt, 14. Intrige, 15. Rimini, 16. Kastellan, 17. Lympe, 18. Immortelle, 19. Chodowiecki, 20. Konkurrent, 21. Eisevogel, 22. Irene, 23. Typhus, 24. Vernigerode, 25. Gesele, 26. Raubreif, 27. Daguerre, 28. Eydikhnen, 29. Naturtrieb, 30. Kapital, 31. Olympia, 32. Ebers, 33. Neunauge: „Eine Idee muß Wirklichkeit werden können, oder sie ist eine eitle Seifenblase“ (Auerbach).

Kreuzrätsel: Nur wenn das Herz seine Schwingen lieh, / Geht ein zu des Ruhmes Toren. / Es hat der bloße Verstand noch nie / Einen großen Gedanken geboren.

Bilderrätsel: „Wissen ist Macht.“

3 ge= Als Berlin



Der französische Ministerpräsident Poincaré betritt während einer Inspektionsreise eine Knabenschule. Auch hierbei tritt zutage, wie in Frankreich die ganze Jugenderziehung in militärische Formen gebracht ist, nach dem Grundsatz, alle Kräfte der Nation für die bewaffnete Macht nutzbar zu machen oder sie darauf vorzubereiten. — Die Schüler grüßen den Präsidenten in militärischer Aufstellung und mit militärischen Formen
S. B. D.



Herbert Hoover, der neue amerikanische Präsident, dessen Wahl mit überwältigender Mehrheit erfolgte. Er wird sein Amt am 4. März 1929 antreten
Schrner



Von den Manövern der japanischen Armee. Ausländische Offiziere werden von Kulis in Rikschas zum Manöverfeld gebracht
S. B. D.



Teile einer großen Sammlung wertvollster Kunstschätze aus den alten Schlössern in Leningrad (früher Petersburg), die kürzlich von der russischen Sowjetregierung durch Vermittlung eines bekannten Berliner Kunst-Auktionshauses öffentlich versteigert wurden
D. P. B. 3.



Zur Verminderung der italienischen Staatsschuld rief Mussolini die Patrioten Italiens auf, ihre Kriegsanleihepapiere zur öffentlichen Verbrennung hinzugeben. Tatsächlich wurden Anleihestücke im Werte von 147 Millionen Lire geopfert und von dem Diktator selbst verbrannt (links). Die Namen all derer, die so an der Tilgung der Staatsschuld mithalfen, wurden in das „Buch der nationalen Dankbarkeit“ (rechts) eingezeichnet
D. P. B. 3., Press-Photo

